

Der Idiolekt von Lenka Reinerová

Aneta Bučková

1. Einleitung

Einige der Originalmanuskripte habe ich wirklich aufgehoben. [...] Allerdings werden Sie vielleicht enttäuscht sein, viele Änderungen gab es nicht, weil mir gerade dieses etwas fremde Prager Deutsch gefiel. (aus der E-Mail-Korrespondenz mit Angela Drescher, Lektorin des Aufbau-Verlags [13.02.2017])

Obwohl diese Worte vermutlich als eine Vorwarnung gemeint waren, klangen sie doch vielversprechend. Sie deuteten an, dass das Prager Deutsch aus der Sicht der heutigen Standardsprache nicht inkorrekt, aber doch auf irgendeine Weise ungewöhnlich ist. Eine linguistische Analyse eröffnet einen Weg, die Fremdheit dieser Varietät anhand des Idiolekts einer der letzten Sprecherinnen des Prager Deutsch nachzuweisen. Die vorliegende Analyse von Reinerová's Idiolekt geht der Frage nach, in welchen Aspekten Reinerová's Aussprache, Lexik und Grammatik sich von der Standardsprache unterscheiden. Als Standardsprache wird dabei die kodifizierte Varietät gewählt, die durch den Duden-Verlag als allgemein üblich vertreten, beschrieben und auch vorsichtig präskriptiv vermittelt wird.

Die festgestellten Abweichungen von der Standardsprache werden mit Hinblick auf ihre möglichen Einflussquellen behandelt. Zum einen werden sie insbesondere mit den im südlichen Teil des deutschsprachigen Raums verwendeten Varianten verglichen, von denen das österreichische Deutsch aufgrund der geschichtlichen Entwicklung in den böhmischen Ländern von großer Bedeutung ist. Unter österreichischem Deutsch wird die in Österreich gebräuchliche Varietät der deutschen Standardsprache verstanden. Zum anderen wird die Prägung durch das Tschechische berücksichtigt. Außerdem werden die historischen sowie gegenwärtigen

Untersuchungen zum Prager Deutsch in seiner letzten Phase als Vergleich herangezogen. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, die Merkmale von Reinerovás Idiolekt anhand ihres konstruierten Ursprungs zu bewerten. Nicht ausführlich berücksichtigt wird hingegen das Jiddische, das zu dem Zeitpunkt der Geburt Reinerovás in Prag bereits seit mindestens sechzig Jahren nicht mehr gesprochen wurde (TROST 1962: 33; SKÁLA 1967: 122). Außerdem macht Nekula (2008: 28) im Zusammenhang mit dem Deutschen der Familie Kafka darauf aufmerksam, dass die Erscheinungen, die man durch den Einfluss des Jiddischen erklären könnte, oft auch im Tschechischen oder im Oberdeutschen auftreten.

Aufgrund der angenommenen Interferenzen mit dem Tschechischen werden bei der Analyse einige tschechischsprachige Beispiele aufgeführt, die mithilfe von *The Leipzig Glossing Rules* transkribiert und ins Deutsche übersetzt werden. Der Übersichtlichkeit halber wurden beim Zitieren aus Reinerovás Werken folgende Kürzel gewählt. ‚Mandelduft‘ für *Mandelduft*, ‚Farben‘ für *Alle Farben der Sonne und der Nacht* und ‚Geheimnis‘ für *Das Geheimnis der nächsten Minuten*. Steht vor diesen Kürzeln ein ‚M‘, zum Beispiel ‚M.Farben‘, dann bezieht sich dies auf das Manuskript des jeweiligen Werks.

2. Prager Deutsch in seiner letzten Phase

Die deutsche Sprache war auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik seit der deutschen Kolonisierung im 13. Jahrhundert präsent. Im Zuge der historischen Entwicklung in den böhmischen Ländern¹ veränderten sich mit der Zeit die Stellung des Deutschen auf diesem Gebiet sowie die regional bedingten Vorbilder, an denen es sich orientierte. Dies gilt auch für Prag, das eine bedeutende Sprachinsel im Landesinnern von Böhmen darstellte.

1 Dieser Ausdruck geht auf den Kaiser Karl IV. zurück, der im 14. Jahrhundert Böhmen, Mähren, die schlesischen Fürstentümer sowie die Oberlausitz und Niederlausitz als Länder der böhmischen Krone zusammenfasste (ZWAHR 2006: 368). In dieser Arbeit wird mit dem Begriff böhmische Länder das Gebiet von Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien bezeichnet.

2.1 Soziokultureller Kontext

Für die Analyse von Reinerová's Idiolekt ist die letzte Phase des Prager Deutsch relevant, die im 19. Jahrhundert beginnt. Für diese Phase ist ausschlaggebend, dass der Sprachinselcharakter des Deutschen in Prag sich verstärkte (SKÁLA 1967: 122; 1968: 99). Dies lag einerseits an der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stärker werdenden Zuwanderung aus dem tschechischsprachigen Prager Umland, andererseits an dem wachsenden Nationalbewusstsein der Tschechen,² was die Anzahl der tschechischen Bevölkerung im Vergleich zu der deutschen immer höher erscheinen lässt (COHEN 1987: 477).³ So stieg die Anzahl der tschechischen Bevölkerung in Prag zwischen den Volkszählungen in den Jahren 1880 und 1910 von 213 000 auf 405 000 an, während die deutsche Bevölkerung von fast 39 000 auf 33 000 sank (Cohen 2000: 71). Aufgrund der Stellung der deutschsprachigen Bevölkerung innerhalb der Habsburger Monarchie war die deutsche Minderheit in Prag im Verlauf des 19. Jahrhunderts trotz der sinkenden Tendenz wirtschaftlich und kulturell immer noch bedeutend (TROST 1966: 107; COHEN 1987: 477). Sie gehörte der mittleren und oberen Mittelschicht an, in der Unterschicht überwogen Tschechen (Cohen 2000: 79). Man kann demnach eine ethnische Trennung der Tätigkeitsfelder in Prag annehmen (Blahak 2015: 73). Dieser Umstand

-
- 2 Dies hängt mit dem Prozess der sog. nationalen Wiedergeburt zusammen, der laut Čornej und Pokorný (2015: 35) gegen Ende des 18. Jahrhunderts als kulturelle Emanzipation des tschechischen Volkes einsetzte. Skála (1989: 32) erwähnt die Bauernbefreiung und die Industrialisierung als Auslöser dieses Prozesses. Der ursprüngliche Fokus auf der tschechischen Sprache und Kultur verlagerte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts auf das politische Ziel, die tschechische Staatlichkeit zu erneuern, das heißt die Habsburger Monarchie in eine Föderation ihrer historisch entstandenen Teilgebiete umzuwandeln (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 35ff.).
 - 3 Cohen (2000: 73) erklärt dies durch das steigende politische Interesse an den Ergebnissen der Volkszählungen, insbesondere bei der Frage nach der Verkehrssprache, die als eine Bestätigung der ethnischen und nationalen Zugehörigkeit verstanden wurde. Dies und die Tatsache, dass die Angabe nur einer Sprache verlangt wurde, konnte dazu beitragen, dass beispielsweise bilinguale Einwohner Prags, die sich unter dem Einfluss der nationalen Wiedergeburt dem tschechischen Volk angehörig fühlten, Tschechisch als ihre Verkehrssprache anführten (COHEN 2000: 74). Gleichzeitig verspürten nach Cohen (2000: 81) vornehmlich das deutsche Kleinbürgertum und deutsche Arbeiter, die mit dem gesellschaftlichen Leben der deutschen Minderheit weniger verbunden waren, immer stärker den Druck, sich an die tschechische Mehrheit zu assimilieren.

führte zu einem Gefühl der Isoliertheit auf der Seite der Deutschen, das auch auf die Sprache übertragen wurde (BLAHAK 2015: 77f.).

Der These der zunehmenden Isolierung des Prager Deutsch im 19. und 20. Jahrhundert widerspricht Nekula (2003: 216), und zwar aufgrund der Zuwanderung von deutschsprachigen Bewohnern sowohl aus der Provinz als auch aus dem benachbarten deutschen Gebiet sowie aufgrund des Kontakts der Prager deutschen Gemeinschaft mit deutschsprachigen Zentren wie Berlin, Wien oder München. Daher kann man im Einklang mit Blahak (2015: 78) behaupten, dass die Isoliertheit der deutschen Minderheit in Prag eher einen gesellschaftlichen, durch den Aufschwung des tschechischen Elements bedingten Charakter hatte und nicht entscheidend für die Sprache war.

Einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Minorität in Prag bildeten noch am Ende des 19. Jahrhunderts die Juden. 1890 gaben laut Cohen (2000: 81) 74 % der jüdischen Bürger Deutsch als ihre Verkehrssprache an. Aufgrund der Assimilation an die tschechische Bevölkerung waren es jedoch im Jahre 1900 nur noch 45 % (COHEN 2000: 81).⁴

Mit der Entstehung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 sind die Deutschen auf dem Gebiet des neuen Staates offiziell eine Minderheit geworden. Die Stellung der deutschen Sprache sowie der Sprachen anderer Minderheiten (Ungarn und Russinen) wurde durch ein Sprachgesetz aus dem Jahr 1920 geregelt (TÓTH et al. 2012: 277ff.), so dass die deutschsprachigen Bürger der Tschechoslowakei, somit auch die Deutschen in Prag, selbst nach dem Zerfall der Monarchie mit den Behörden, Gerichten und Republiksorganen auf Deutsch kommunizieren, in den für sie errichteten Schulen auf Deutsch unterrichtet werden und ihre Kulturinstitutionen in deutscher Sprache verwalten konnten.

Als Ende der Entwicklung des Prager Deutsch als eigenständige Varietät kann man das Jahr 1945/46 bezeichnen. Die Zeit des seit März 1939 bestehenden Protektorats Böhmen und Mähren⁵ brachte neue Germani-

4 Der Prozess der Assimilation setzte zuerst bei den ärmeren jüdischen Bürgern an (COHEN 2000: 81). Demnach lässt sich bei der jüdischen Bevölkerung eine ähnliche Tendenz zur Anpassung beobachten, die für die deutsche Minderheit allgemein galt (siehe Fußnote 3).

5 Im Jahre 1933 wurde in der Tschechoslowakei nach Čornej und Pokorný (2015: 52f.) die Sudetendeutsche Heimatfront gegründet (1935 in Sudetendeutsche Partei umbenannt), die

sierungsbestrebungen mit sich (ŠUSTEK 2004: 53). Nach der Eskalation der politischen Situation, die letztendlich mit zum Zweiten Weltkrieg führte und unter anderem von wachsenden Spannungen zwischen der deutschen und der tschechischen Bevölkerung begleitet war, wurden die Deutschen nach dem Krieg aus der Tschechoslowakei größtenteils vertrieben (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 64).

2.2 Tschechisch-deutsche Zweisprachigkeit im 19. und im frühen 20. Jahrhundert

Der soziokulturelle Kontext der letzten Phase des Prager Deutsch deutet an, dass es in den böhmischen Ländern und somit auch in Prag im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrere Formen von Bilingualismus gab, die mit der geographischen Lage und der sozialen Stellung der Sprecher zusammenhingen.

Aus der Kommunikation von monolingualen Sprechern resultierten restringierte Stufen der Zweisprachigkeit, die Kuchelböhmisches und Kucheldeutsch genannt werden (TROST 1980: 275). Eine weitere durch die soziale Stellung bedingte Varietät des Deutschen, die laut Nekula (2005: 211) in Prag am Anfang des 19. Jahrhunderts vorkam, war der Ethnolekt Mauscheldeutsch, in dem neben Jiddisch die Bewohner der Judenstadt kommunizierten. Laut Skála (1967: 122) und Trost (1962: 33) wurde im Prager Ghetto in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine westjiddi-

unter dem Einfluss der nationalsozialistischen Agitation die Annäherung an eine gesamtdeutsche Identität der Sudetendeutschen verkörperte (IÓTH et al. 2012: 34). Trotz der Bemühung der tschechoslowakischen Regierung, sich die Unterstützung der westlichen Verbündeten, vor allem Frankreichs, zu sichern, beugte man sich den Forderungen Hitlers (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 53ff.). Am 29. September 1938 wurde das sog. Münchner Abkommen unterzeichnet, nach dem die Grenzgebiete in Böhmen und Mähren, in denen die Mehrheit der Bevölkerung die Deutschen darstellten, an Deutschland übergingen (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 55f.). In der ff. Zeit wurden die Beziehungen zwischen der sog. Zweiten Republik und Nazideutschland immer angespannter. Am 15. März 1939 wurden die böhmischen Länder vom Deutschen Reich okkupiert, das Gebiet wurde als Protektorat Böhmen und Mähren Teil des Dritten Reiches (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 57). Gleichzeitig wurde im Einklang mit Hitlers Anforderungen der nationalistisch gesinnte Slowakische Staat gegründet (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 57). Nach dem Kriegsende wurde die Tschechoslowakei bis auf das Gebiet der Karpatenukraine in ihrer territorialen Gestalt vor September 1938 erneuert (ČORNEJ/POKORNÝ 2015: 64).

sche Varietät des Jiddischen gesprochen, die jedoch im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts vom Deutschen assimiliert wurde.⁶

Neben den zu Einsprachigkeit tendierenden Sprechern lebten in den böhmischen Ländern nach Trost (1980: 273) sog. Utraquisten, bei denen man über Zweisprachigkeit auf einem elaborierteren Niveau als bei den oben erwähnten Gruppen reden kann. Es handelte sich um das Kleinbürgertum im Landesinneren und um die Intelligenz tschechischer Herkunft (TROST 1980: 273). Die Entstehung dieser Art von Zweisprachigkeit ergab sich aus der Stellung des Deutschen als Sprache der Staatsmacht und der Bildung (TROST 1980: 273f.).

So blieb das sog. Böhmisches-Deutsch nicht ohne Einfluss des Tschechischen. Wie Trost (1979) zusammenfasst, unterscheidet sich Böhmisches-Deutsch von der deutschen Standardsprache einerseits aufgrund österreichischer Einflüsse, andererseits ist es durch das Tschechische geprägt.

Das sog. Kleinseitner Deutsch kann man als Böhmisches-Deutsch in Prag verstehen, das von deutschem Kleinbürgertum und von Bilingualen tschechischer Herkunft gesprochen wurde (TROST 1962: 35; 1965: 27; 1966: 107). Diese Varietät beschreibt der Prager Journalist und Schriftsteller Egon Erwin Kisch (1992), und zwar auf der Ebene der Phonetik und Phonologie, Grammatik und Lexikologie.

Wie jedoch Trost (1962: 38f.; 1965: 27; 1966: 107) bemerkt, ist das Kleinseitner Deutsch mit seinen oberdeutschen Zügen und Interferenzen aus dem Tschechischen nicht mit dem „vorzügliche[n] Prager Deutsch“ gleichzusetzen. Dies wurde laut Trost und Povejšil (1995: 325f.) vornehmlich von den emanzipierten Prager Juden gesprochen, die nicht nur auf Jiddisch verzichtet hatten, sondern auch mit der Bemühung um größeres soziales Prestige das oben erwähnte Mauscheldeutsch vermieden. Wie Trost (1962: 38f.) andeutet, spielt Kisch (1992: 448f.) in seiner Reportage *Vom Kleinseitner Deutsch und vom Prager Schmock* auf diese Bevölkerungsschicht an, wenn er scherzhaft vom Prager Schmock, vom „nährischen, verschrobenen Menschen“ redet. In ähnlichem Sinne beschreibt auch

6 In den Jahren 1851 und 1852 wurde das Ghetto aufgelöst und als Josefov an Prag angeschlossen; eine volle bürgerliche Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung gab es seit 1867 (VŠETEČKA/KUDĚLA 1993: 162).

Skála (1966: 157) den Prager Schmock, und zwar als eine Mischung der besonderen Aussprache und eines geblühten Stils.

Mit der Stellung der deutschsprachigen Gemeinschaft und der gleichzeitig zunehmenden tschechischsprachigen Dominanz in Prag hängt die wahrgenommene Inselhaftigkeit des Prager Deutsch zusammen. Wie Mauthner (1918: 51) in seiner Autobiographie beklagt, gab es im Landesinnern von Böhmen, das heißt auch in Prag, im Unterschied zu den Grenzgebieten keine deutschen Dialekte. Dies liegt daran, dass die unteren Bevölkerungsschichten im Landesinnern sowie in Prag entweder bilingual oder nur tschechischsprachig waren. Die gebildete deutsche Oberschicht sprach daher in der letzten Phase des Prager Deutsch bewusst eine Art tschechisches Standarddeutsch (BACHMANN 2013: 12). Nach Bachmann (2013: 12) unterscheidet sich das tschechische Standarddeutsch von den anderen Varianten des Standarddeutschen vor allem durch Phonetik und Phonologie.

Aus dem Kontrast der sozial bedingten Jargons, wie das Kleinseitner Deutsch, und des sich bewusst dagegen stellenden schriftsprachlichen Purismus der deutschen Bildungsschicht (SKÁLA 1994: 18) wird ersichtlich, dass die deutsche Stadtsprache keine einheitliche Varietät darstellte (BLAHAK 2015: 80).

Blahak (2015: 74) macht darauf aufmerksam, dass das in Prag gesprochene Deutsch anhand zweier Kriterien zu differenzieren ist: Erstens ist zwischen den oben aufgeführten sozial bedingten Varietäten der unteren Schichten, zum Beispiel Kucheldeutsch, und dem von puristischen Tendenzen geprägten Deutsch der oberen Gesellschaftsschichten zu unterscheiden. Zweitens sollte der Unterschied zwischen dem Prager Deutsch im 19. Jahrhundert und an der Wende vom 19. und 20. Jahrhundert beachtet werden. Das zweite Kriterium hängt mit dem Schwund der oben aufgelisteten Formen der Zweisprachigkeit zusammen (zum Beispiel Kleinseitner Deutsch), die laut Trost (1968: 20) im 20. Jahrhundert nicht mehr vorhanden waren.

Basierend auf diesen Kriterien wird der Idiolekt von Lenka Reinerová, und somit auch der Begriff Prager Deutsch in diesem Text, als das Deutsch der Prager Bildungsschicht der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts verstanden, zu dessen Gebrauchssituationen neben dem Alltag

im familiären Umfeld auch berufliche Kontexte, die Rezeption sowie Produktion deutschsprachiger Medien und nicht zuletzt Kulturveranstaltungen gehörten. Gleichzeitig war jedoch der Sprachkontakt mit dem Tschechischen stets existent.

3. Lenka Reinerová

Bevor eine Analyse des Idiolekts Reinerová's und die Interpretation der Ergebnisse durchgeführt werden, ist es notwendig, sich den möglichen Einflussfaktoren zu widmen, die ihr Deutsch geprägt haben könnten. Einerseits konnten diese durch ihren Lebensweg bestimmt sein, andererseits ist der Kontext, in dem die konkreten mündlichen Äußerungen und Schrifttexte entstanden sind, die als Material dienen, von entscheidender Bedeutung.⁷

3.1 Leben

Lenka Reinerová wurde 1916 in dem Prager Viertel Karolinenthal (Karlín) in eine deutsch-tschechische Familie jüdischer Abstammung geboren (SALMHOFER 2009: 12; SCHLICHT 2003: 12). Nach dem vorzeitig abgebrochenen Besuch eines deutschen Gymnasiums arbeitete sie seit den 1930er Jahren als Journalistin. Zur selben Zeit trat sie der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei bei und engagierte sich in dem Bert-Brecht-Club, der die Verbindung zwischen den deutschsprachigen antifaschistischen Autoren, die nach 1933 in die Tschechoslowakei emigriert waren, mit Prager Intellektuellen herstellte (SALMHOFER 2009: 12; SCHLICHT 2003: 12).

Seit der Besetzung der Tschechoslowakei durch Nazideutschland im März 1939 war Reinerová auf der Flucht; seit 1941 lebte sie in Mexiko (SALMHOFER 2009: 12).

Nach dem Zweiten Weltkrieg zogen Reinerová und ihr Mann sowie ihre 1946 geborene Tochter nach einem kurzen Aufenthalt in Belgrad

⁷ Weder die Biographie noch die analysierten Werke werden in diesem Abschnitt ausführlich behandelt. Für eine detailliertere Darstellung gewählter Aspekte siehe das Sonderheft *brücken* 2009 zu Lenka Reinerová.

(SCHLICHT 2003: 15; SALMHOFER 2009: 12) nach Prag. Dort wurde Reinerová, die 1952-1953 ohne Anlage inhaftiert war, zum Opfer der stalinistischen Säuberungen der 1950er Jahre (SALMHOFER 2009: 13). Nach der Entlassung war sie erneut Repressionen ausgesetzt, zu denen auch ein Berufsverbot gehörte (SCHLICHT 2003: 15; SALMHOFER 2009: 13).⁸

Ihre Werke wurden seit 1983 wieder publiziert, aber nicht in der Tschechoslowakei, sondern im Aufbau-Verlag in der DDR (SCHLICHT 2003: 16; SALMHOFER 2009: 13). Tschechische Übersetzungen konnten erst nach der Wende erscheinen. Lenka Reinerová verstarb im Jahre 2008 in Prag (SALMHOFER 2009: 13).

Anhand des Lebenslaufs kann man einige Faktoren, die Reinerová Deutsch prägten, vermuten. Einerseits hat das Tschechische in ihrem Leben eine wichtige Rolle gespielt. In ihrer Kindheit und Jugend lebte sie in einer bilingualen Familie in einer bilingualen Stadt. Nach ihrer Rückkehr nach Prag im Jahr 1948 in eine nun monolinguale Stadt sollte das Tschechische in ihrem Leben dominanter werden, weshalb man starke Interferenzen aus dem Tschechischen in ihrem Deutsch vermuten kann.

Andererseits stand Reinerová ihr Leben lang mit deutschen Muttersprachlern in Kontakt. Nach ihrer Emigration arbeitete sie in Mexiko als Journalistin außer für die tschechoslowakische Exilzeitung *Naše doba* auch für die Zeitung *Freies Deutschland – Alemania Libre* (SCHLICHT 2003: 14). In Mexiko lebte sie laut Schlicht (2003: 14) in dem antifaschistischen Umfeld von Deutschen, die nicht nur aus Prag (zum Beispiel Egon Erwin Kisch), sondern auch aus dem binnendeutschen Raum (beispielsweise Anna Seghers) stammten. Seit den 1950er Jahren fuhr Reinerová öfter in die DDR, wo ihre Freunde aus dem Exil lebten (persönliche Mitteilung von Viera Glosíková [03.07.2016]). Dazu kamen noch Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum und seit den 1990er Jahren auch Lesungen in Deutschland, die Reinerová dazu veranlassen konnten, ein neutrales, allen verständliches Deutsch zu verwenden (persönliche Mittei-

8 Eine Wende erfolgte erst mit der Liberalisierung der 1960er Jahre. Reinerová wurde rehabilitiert und durfte als Journalistin arbeiten. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings und der darauffolgenden Phase der Normalisierung wurde sie 1972 erneut mit Berufsverbot belegt und arbeitete anonym als Dolmetscherin und Übersetzerin (SCHLICHT 2003: 16; SALMHOFER 2009: 13).

lung Viera Glosíková [03.07.2016]). All das konnte ihren Sprachgebrauch beeinflussen und der Standardsprache annähern. Überdies konnte auch ihre berufliche Tätigkeit als Journalistin, Übersetzerin und Dolmetscherin ein bewusstes Anstreben eines möglichst korrekten Deutsch ihren Sprachgebrauch prägen.

Schließlich sollte man nicht ausklammern, dass sie nach ihrer Rückkehr aus dem Exil so gut wie keine Möglichkeit hatte, mit anderen Prager Deutschen Prager Deutsch zu sprechen. Ihre Eltern und Geschwister waren im Holocaust ermordet worden (SCHLICHT 2003: 14), und die deutschsprachige Bevölkerung hatte Prag verlassen müssen.

3.2 Reinerová's (Literatur-)Sprache

Der Idiolekt von Lenka Reinerová wird einerseits anhand der Dokumentation *Lenka Reinerová. Prags letzte deutschsprachige Autorin* von Frank Guter-muth (2007) untersucht, und zwar in Bezug auf ihre Aussprache. Den Hauptteil des Materials stellen jedoch ihre Manuskripte dar, die sich im Aufbau-Verlag in Berlin befinden. In diesen Texten werden die Lexik und die Grammatik untersucht.

Der etwa zwanzigminütige Dokumentarfilm aus dem Jahr 2007 besteht aus monologischen Erzählungen Reinerová's über ihr Leben, das durch kurze Kommentare bezüglich des historischen Kontextes durch einen Sprecher und durch zeitgemäße Bildaufnahmen ergänzt wird. Der Fokus liegt demnach auf freien mündlichen Äußerungen über das Leben und die Ansichten Reinerová's.

Das schriftliche Material setzt sich aus drei Bänden zusammen, und zwar *Mandelduft* (1998), *Alle Farben der Sonne und der Nacht* (2003) und *Das Geheimnis der nächsten Minuten* (2007). Von den auf einer Schreibmaschine oder unter Verwendung eines Textprogramms geschriebenen, für das Lektorat bestimmten Texten, lassen sich Reinerová's ursprüngliche Formulierungen und spätere Korrekturen ablesen, was in der Analyse berücksichtigt wird.

Alle untersuchten Bücher ordnet Salmhofer (2009: 22f.) der letzten Werkphase von Reinerová zu, für die die Auseinandersetzung mit den Erlebnissen aus einer nicht mehr existierenden Welt zentral ist. Die autobiographisch geprägten Erzählungen sind daher als „subjektive Geschichts-

schreibung“ zu verstehen (SALMHOFER 2009: 22). Dadurch wird der Anspruch auf Authentizität erhoben, was jedoch nicht bedeutet, dass keine Selbstdarstellung seitens der Erzählerin stattfindet (SALMHOFER 2009: 14). Die Autorin selbst betont jedoch, dass ihre Erzählungen der Wahrheit gerecht werden (SALMHOFER 2009: 188).

Man kann annehmen, dass der Aspekt der Selbstdarstellung damit zusammenhängt, dass Reinerová mittels ihrer Werke ihre Identität erzeugt. Zu der Identität als Prager deutsche Jüdin gehört auch die Sprache. In der Dokumentation bemerkt sie: „Ich schreibe natürlich und ich spreche, wie Sie auch hören wahrscheinlich, das sogenannte Prager Deutsch.“ (GUTERMUTH 2007: 01:27) Man kann daher behaupten, dass sie sich ihrer Wurzeln und der damit verbundenen Sprache bewusst war und dies als Teil des Erzählerin-Ichs in ihre Texte mit einfließen ließ.

Auf der anderen Seite handelt es sich, wie oben besprochen, hinsichtlich des untersuchten Materials um eine Sprachproduktion, die für ein breites Publikum bestimmt ist. Die vorausgesetzten Leser und Zuschauer können bei Reinerová deshalb einen Effekt erzeugen, den man mit dem Beobachterparadoxon im soziolinguistischen Sinne vergleichen kann. Wie Matthews (2007) erklärt, beeinflussen Sprachforscher durch ihre Anwesenheit die Sprache der Personen, die im Rahmen einer soziolinguistischen Analyse beobachtet werden. Auf diese Weise konnten in erster Linie die Filmleute bzw. die Lektorin des Aufbau-Verlags, in zweiter Linie das Fernsehpublikum und das Lesepublikum Reinerová's Sprache beeinflusst haben.

4. Analyse

Im Folgenden wird der Idiolekt von Lenka Reinerová analysiert. Auf der Ebene der Phonetik und Phonologie, Lexik und Grammatik wird auf der Grundlage des Kodex jeweils die Frage gestellt, welche Phänomene von der Standardsprache abweichen. Anschließend werden mögliche Gründe für diese Abweichungen diskutiert und die Ergebnisse mit den Erscheinungen verglichen, die über das späte Prager Deutsch bereits be-

kannt sind (RITSCHHEL 1893; NEKULA 2003; FEUCHERT et al. 2007; BLAHAK 2015).

4.1 Phonetisch-phonologische Analyse

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit Reinerovás Aussprache, so wie sie dem oben erwähnten Dokumentarfilm entnommen wurde. In den Beispielwörtern wurden die betreffenden Laute von der Verfasserin zur besseren Orientierung hervorgehoben. Außerdem sind die Beispielwörter mit einer Zeitangabe, wann sie im Film vorkommen, versehen.

4.1.1 Vokale

In Reinerovás Idiolekt fällt auf, dass die Geschlossenheit und Halboffenheit der langen sowie der kurzen Vokale nicht eingehalten werden. In Tabelle 1a werden die von der Standardaussprache abweichenden Vokale jeweils in ihrer standardsprachlichen Variante (KLEINER/KNÖBL 2015: 32) und in Reinerovás Variante der Aussprache an Beispielen aus der Dokumentation dargestellt. Wie aus den in Tabelle 1a gezeigten Beispielen ersichtlich wird, verzichtet Reinerová nicht auf die Rundung der Vokale, der Unterschied zur Standardaussprache besteht demnach lediglich in der offenen Aussprache. Es gibt auch wenige Ausnahmen zu dieser ansonsten regelhaften Verschiebung der Vokale, zum Beispiel /e:/ in *erwähnt* [ɛɐ̯ˈvɛ:nt] (15:25). Ebenfalls bei den Diphthongen lässt sich eine offene Aussprache beobachten. Beispiele hierfür werden in Tabelle 1b aufgeführt.

Standardsprachliche Variante (KLEINER/KNÖBL 2015: 32)	Reinerovás Variante	Beispiel	Zeit
/ɪ/	[ɪ]	Idee	18:28
	[ɨ]	Generation	00:02
/y:/	[ɥ]	überwiegende	05:42
/e:/	[ɛ:]	überlebt	07:27
/ø:/	[œ:]	Nordböhmen	04:38
/o:/	[ɔ:]	Autoren	20:07
/ɛ/	[ɛ]	Ende	11:00
/œ/	[œ]	öffentliche	04:33

/ɔ/	[ʔ]	goldene	17:55
/u:/	[ʍ]	gut	18:02

Tab. 1a: Offene Aussprache der Vokale (Monophthonge)

Standardsprachliche Variante (nach Kleiner/ Knöbl 2015: 32)	Reinerová's Variante	Beispiel	Zeit
/aɪ/	[äe]	geheiratet	09:28
/aʊ/	[äo]	Augenblick	13:02
/ɔɪ/	[o]	neunundachtzig	16:24

Tab. 1b: Offene Aussprache der Diphthonge

Einen weiteren Unterschied im Vergleich zur deutschen Standardaussprache stellt bei Reinerová die Ersetzung des Zentralvokals /ə/ durch [ĕ] in unbetonten Positionen dar. In Tabelle 2a wird dieses Merkmal ihres Idiolekts anhand von Beispielen gezeigt.

Standardsprachliche Variante	Reinerová's Variante	Beispiel	Zeit
/ə/	[ĕ]	waschechte	01:01
		bestimmte	01:38
		Sprache	01:40

Tab. 2a: Absenz des Reduktionsvokals /ĕ/

An anderen Stellen, in unbetonten geschlossenen Silben mit dem Auslaut <en>, wird /ĕ/ im Gegensatz dazu getilgt, wodurch der Konsonant /n/ zum Silbenträger wird – vgl. Tabelle 2b.

Standardsprachliche Variante	Reinerová's Variante	Beispiel	Zeit
/ən/	[n]	sozusagen	01:23
		gefallen	04:00
		Augen	10:06

Tab. 2b: *n*-Tilgung

Die festgestellte offene Aussprache der Vokale einschließlich der Diphthonge und die Absenz von /ŋ/ stimmen mit den Ergebnissen von Ritschel (1893: 130), Bachmann (2013: 16f.) und Blahak (2015: 203ff.) überein. Ein Mangel an gerundeten Vokalen, der laut Ritschel (1893: 130) und anhand der Analyse von Nekula (2003: 227) und Blahak (2015: 226ff.) auftreten sollte, wurde hingegen nicht bestätigt.

4.1.2 Konsonanten

Ein charakteristisches Merkmal der Aussprache Reinerová im Bereich der Konsonanten ist der alveolare Vibrant /r/– zum Beispiel *Sprache* [ˈʃpraːxe] (GUTERMUTH 2007: 01:41). Im heutigen deutschsprachigen Raum kommt diese Variante vornehmlich in der Schweiz, in Bayern und in Teilen Österreichs vor (KLEINER/KNÖBL 2015: 51). Mit der Aussprache von /r/ hängt die Vokalisierung dieses Lautes zu [ɐ] zusammen, die auch bei Reinerová auftritt, obschon nicht durchgängig. Laut Kleiner und Knöbl (2015: 51ff.) gibt es in der Standardsprache einige lautliche Kontexte, in denen [r] oder [ɐ] vorkommen können: Erstens erscheint [ɐ] spontansprachlich vor [j] und vor unbetontem *-en*, wie in *Ferien* [ˈfeːɐ̯iən] bzw. *hören* [ˈhøːɐ̯n] (KLEINER/KNÖBL 2015: 52). Das letzte Beispiel kommt auch bei Reinerová vor (GUTERMUTH 2007: 01:28).

Zweitens kann [ɐ] nach kurzen Vokalen am Wortende oder vor Konsonant auftreten, wie in *gern* [gɛɐ̯n], was in Norddeutschland und Ostösterreich viel geläufiger als [r] ist (KLEINER/KNÖBL 2015: 52). Bei Reinerová kann man jedoch ein konsonantisches /r/ hören – beispielsweise in *wird* [vɪrt] bei 08:09.

Drittens wird [ɐ] laut Kleiner und Knöbl (2015: 52) nach [a:] am Wortende oder vor Konsonant ausgesprochen, zum Beispiel *Haar* [haːɐ̯] und *Bart* [baːɐ̯t], wobei regional an dieser Stelle konsonantisches /r/ verbreitet ist. Auch Reinerová bedient sich in diesem lautlichen Kontext des konsonantischen /r/, beispielsweise in *Art* [aːrt] in 01:40.

Die regionale Verbreitung des konsonantischen /r/ gilt auch für die Position nach langen Vokalen, nach denen ansonsten [ɐ] vorkommt, wie in *Bier* [biːɐ̯] (KLEINER/KNÖBL 2015: 52). An dieser Stelle verwendet auch Reinerová [ɐ], beispielsweise in *hier* [hiːɐ̯] in 07:14. Außerdem werden das /r/ in Präfixen und das unbetonte /ə r/ am Wortende und vor Konsonant bei Reinerová vokalisiert, was im Einklang mit der Standardaussprache steht (KLEINER/KNÖBL 2015: 40, 53). Beispiele hierfür sind *verständlich* [fɛɐ̯ˈʃtɛntlɪx] in 06:10 und *Kinder* [ˈkɪndɐ] in 02:45.

Im Bereich der Frikative fällt auf, dass kein Unterschied zwischen [ç] und [x] besteht. Für beide im Standarddeutschen geläufige Allophone (KLEINER/KNÖBL 2015: 49) verwendet Reinerová ein velares [x], wie die Beispiele *verständlich* [fɛɐ̯ˈʃtɛntlɪx] in 06:10 und *Versuch* [fɛɐ̯ˈzuːx] in

05:59 zeigen. Man kann jedoch behaupten, dass Reinerová's [x] an der Grenze zwischen Palatum und Velum gebildet wird, was eine Interferenz aus dem Tschechischen andeutet. Im Tschechischen gibt es für <ch> lediglich zwei velare Frikative [x ɣ] (PALKOVÁ 1994: 230), das im Deutschen vorhandene palatale [ç] kommt daher nicht vor. Laut Veselý (2016: 75) verwendet Reinerová stattdessen eine palatalisierte Form [xʲ].

Die Analyse scheint folgende Charakteristika der Phonetik und Phonologie des Prager Deutsch zu bestätigen: Erstens entspricht Reinerová's Aussprache von /r/ den Feststellungen von Ritschel (1893: 132) und Bachmann (2013: 17). Dies gilt mit der Ausnahme von dem lautlichen Kontext nach [a:] am Wortende oder vor Konsonant auch für die Vokalisierung. Zweitens ist bei Reinerová die Distinktion zwischen [x] und [ç] nicht vorhanden, was mit der Analyse von Ritschel (1893: 131) übereinstimmt.

Auf der anderen Seite wurden bei Reinerová keine stimmlose Aussprache von /b d g/ und außer einem Fremdwort keine Stimmlosigkeit bei <s> im Anlaut vorgefunden. Dies spricht demnach gegen die Beobachtungen von Ritschel (1893: 131f.) und Bachmann (2013: 17).

4.2 Lexikalische Analyse

Lenka Reinerová's Lexik ist zum Teil durch veraltete und regional geprägte Ausdrücke gekennzeichnet. Letztere Gruppe bezieht sich fast ausschließlich auf das südliche Gebiet des deutschsprachigen Raumes, wobei das Österreichische dominiert. In Tabelle 3 werden die süddeutschen, bairischen, schweizerischen und österreichischen Lexeme und ihre standarddeutsche Äquivalente, so wie sie in Duden (2011)⁹ und im *Variantenwörterbuch* (AMMON et al. 2004) gefunden wurden, präsentiert. Die durch die Tabellen differenzierten Kategorien von Lexemen dienen vor allem der Übersichtlichkeit des dargestellten Materials. Lexeme, die mehreren Kategorien zuzuordnen sind (die regional geprägten und zugleich veralteten), werden daher nur in einer Tabelle aufgeführt. Dabei spielt die

9 Zitation bezieht sich auf den Onlineauftritt des Duden: *Duden - Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Die umfassende Dokumentation der deutschen Gegenwartssprache.* <https://primo.fu-berlin.de/FUB:FUB_ALMA_DS51964985090002883> [15.02.2017]

regionale Zuordnung der Ausdrücke die wichtigste Rolle, denn sie kann die areal-linguistischen Einflüsse auf das Prager Deutsch widerspiegeln.

Reinerovás Ausdruck (> korrigiert zu)	Standardsprachliche Variante	Textstelle
<i>Ordination</i>	<i>Arztpraxis</i>	Geheimnis: 46
<i>Spital</i>	<i>Krankenhaus</i>	Geheimnis: 49, Mandelduft: 53, 99, 110
<i>Ansuchen</i>	<i>Gesuch, Antrag</i>	Geheimnis: 75
<i>unentwegt</i>	<i>stetig, beharrlich</i>	Mandelduft: 37, 59, 77
<i>Stande</i>	<i>Strauch</i>	Mandelduft: 129
<i>Semmel</i>	<i>Brötchen</i>	Farben: 25, 67
<i>ärarisch</i>	<i>zu dem Ärar gehörend; staatlich</i>	Farben: 57
<i>schnöde</i>	<i>verachtenswert</i>	Farben: 110
<i>Bub</i>	<i>Junge</i>	Farben: 164
<i>Telefonlinien > Telefonleitungen</i>	<i>Telefonleitungen</i>	M.Farben: 26
<i>Kübel</i>	<i>Eimer</i>	Farben: 90
<i>zusammenklauben</i>	<i>klaubend auflesen, aufsammeln</i>	Mandelduft: 43
<i>Zuckerbäcker</i>	<i>Konditor</i>	Mandelduft: 45, 68
<i>Schwämme</i>	<i>Pilze</i>	Mandelduft: 75
<i>in Hinkunft</i>	<i>in Zukunft</i>	Mandelduft: 87
<i>Plansch</i>	<i>gemütliche Unterhaltung</i>	Mandelduft: 90
<i>Primarius</i>	<i>Chefarzt</i>	Mandelduft: 92
<i>schlüpfen</i>	<i>sich gewandt und schnell [gleitend durch eine enge Öffnung] in eine bestimmte Richtung bewegen</i>	Mandelduft: 93
<i>hospitalisier[en]</i>	<i>[unter bestimmten Umständen zwangsweise] in ein Krankenhaus oder Pflegeheim einweisen</i>	Mandelduft: 95

Tab. 3: Für den süddeutschen Sprachraum typische Lexik und ihre standardsprachlichen Äquivalente (DUDEN 2011, AMMON et al. 2004; MUHR 1995)

Aufgrund des Sprachkontakts zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen innerhalb der Habsburgermonarchie finden sich manche der in Tabelle 3 aufgeführten Lexeme im Wortschatz des Gegenwartstschechischen. Spáčilová (1995: 335ff.) weist darauf hin, dass es sich zum Teil um Wörter nicht deutscher Herkunft handelt, die vornehmlich aus dem Lateinischen, Italienischen und aus dem Französischen entlehnt wurden. Zu dieser Gruppe gehören in Tabelle 3 die Lexeme *Spital* und *ärarisch*, auf

Tschechisch *špitál* bzw. *erární*, veraltete und im Falle von *erární* expressiv gebrauchte Ausdrücke (FILIPEC 2005). Weiter sind die Wörter *Ordination*, *Kübel*, *Primarius* und *hospitalisieren* ein Bestandteil des tschechischen Wortschatzes, und zwar in der Gestalt *ordinace*, *kybl*, *primář* und *hospitalizovat*, im Unterschied zu der erstgenannten Gruppe gelten sie jedoch nicht als veraltet oder expressiv (FILIPEC 2005). An diesen Wörtern zeigt sich der gegenseitige Einfluss beider Sprachen, der außer seiner Prägung der österreichischen Varietät des Deutschen (insbesondere des Wiener Dialekts) eine Schlüsselrolle für das Deutsche auf dem Gebiet von Böhmen und Mähren, darunter auch in Prag, gespielt hat.

Das tschechische Wort *houba* kann sowohl *Pilz* als auch *Schwamm* bedeuten. Diese Ambiguität ist auch in Südostdeutschland, Österreich und in der Schweiz vorhanden, wo *Schwamm* genauso wie bei Reinerová für *Pilz* verwendet wird (AMMON et al. 2004: 700). Dieselbe Situation herrscht laut Halo et al. (2014: 103) innerhalb der meisten deutschen Mundarten auf dem Gebiet der böhmischen Länder.

Im Unterschied zu dem süddeutschen Sprachraum konnten nur vereinzelte Lexeme, die der nord- oder mitteldeutschen Varietät angehören, in Reinerová's Texten gefunden werden (siehe Tabelle 4). Dies kann daran liegen, dass der Einfluss des Norddeutschen und des Mitteldeutschen trotz Reinerová's Kontakten in der DDR und später in der Bundesrepublik im Bereich der Lexik nicht entscheidend war. Gleichzeitig ist möglich, dass die niedrige Anzahl mittel- und norddeutscher Lexeme mit der norddeutschen Prägung der deutschen Standardsprache zusammenhängt (DÜRSCHIED/ELSPASS 2015: 566).

Reinerová's Lexem	standarddeutsche Variante	Textstelle
<i>schwätzen</i>	<i>plaudern</i>	Geheimnis: 99
<i>geplättet</i>	<i>gebügelt</i>	Mandelduft: 31

Tab. 4: Norddeutsche und mitteldeutsche Lexeme (DUDEN 2011)

In Tabelle 5 sind veraltete oder veraltende Lexeme vorzufinden, die nicht für eine bestimmte Region typisch sind. Sie werden zusammen mit der Umschreibung ihrer Bedeutung angeführt. Diese können darauf verweisen, dass Reinerová in der Zeit, in der ihre in dieser Studie behandelten Texte erschienen sind, bereits über achtzig Jahre alt war. Dementspre-

chend können einige sprachliche Aspekte ihres Schreibstils nicht mehr aktuell sein. Weil das Prager Deutsch sich seit 1945 nicht mehr entwickeln konnte, kann Reinerová Gebrauch veralteter Lexeme eine Einsicht in den Wortschatz des Prager Deutsch in seiner letzten Phase bieten.

Reinerová Lexem	Bedeutung	Textstelle
<i>Häscher</i>	Person, die in amtlichem Auftrag jemanden verfolgt, hetzt und zu ergreifen versucht	Mandelduft: 33
<i>henken</i>	am Galgen aufhängen, durch den Strang hinrichten	Mandelduft: 72
<i>gestreng</i>	streng und furchtgebietend	Mandelduft: 93
<i>Gleichmut</i>	ruhiger, leidenschaftsloser Gemütszustand	Mandelduft: 96

Tab. 5: Veraltende und veraltete Lexeme (DUDEN 2011)

Außer den in Tabellen 3 bis 5 präsentierten Lexemen kommt in Reinerová Texten eine Reihe von Ausdrücken vor, bei denen seitens der Lektorin oft korrigierend eingegriffen oder mindestens kommentiert wurde. Dies deutet darauf hin, dass bei diesen Ausdrücken die größte Unsicherheit wegen der Richtigkeit oder gar Verständlichkeit der Wörter herrschte.

Diese Ausdrücke kann man in zwei Bereiche teilen. Erstens geht es um eine Reihe Lexeme, die weder in Duden (2011) noch im *Variantenwörterbuch* (AMMON et al. 2004) enthalten sind. Zweitens sind es Wörter, die zwar einen Bestandteil des Gegenwartsdeutschen bilden, aber in anderen Kontexten als bei Reinerová gebraucht werden und teilweise eine andere Bedeutung haben. Bei dieser in Tabelle 6 dargestellten Gruppe der Lexeme handelt es sich demnach möglicherweise um Reinerová Interferenzen aus dem Tschechischen oder sogar um den Wortschatz des böhmischen Deutsch.

Reinerová Lexem (> korrigiert zu)	tschechisches Äquivalent	Kontext im Buch	Textstelle
<i>Pischkoten</i>	<i>piškoty</i>	Ich riß [sic!] den Pappkarton auf: Pischkoten und vier Zitronen.	Farben: 116
<i>buhnen</i> > <i>muhnen</i>	<i>bučely</i>	Irgendwo buhten die Kühe, und in der Ferne pfiß ein Zug.	M.Farben: 147
<i>Super-Bomben</i> > <i>tolle Sachen</i>	<i>super bomby</i>	Was der zu Hause erzählt hat! Lauter Super-Bomben, echt!	M.Farben: 5

<i>mit erhöhter Stimme > erhobener</i>	<i>zvýšeným hlasem</i>	Und er redete und redete. Manchmal mit erhöhter Stimme, die mir in den Ohren kreischte, dann wieder im Flüsterton, so dass ich ihn kaum verstehen konnte.	M.Farben: 7
<i>Faktisch! > Wirklich!</i>	<i>Fakticky!</i>	Aber weißt du, was ich wirklich gehört habe? Irgendwo piff eine Lokomotive. Faktisch!	M.Farben: 111
<i>mit dem wachsenden Alter > steigenden</i>	<i>s rostoucím věkem</i>	Mit dem wachsenden Alter, das einem unaufhaltsam von Jahr zu Jahr aufgebürdet wird, kann man sich nur vorsichtig auf sein Gedächtnis verlassen.	M.Farben: 181
<i>Ton > Tonfall</i>	<i>tón</i>	So kam es, dass eines Tages bei mir zu Hause das Telefon klingelte und unsere Dispatcherin ihren dringlichsten Ton einsetzte.	M.Mandelduft: 26
<i>lebendiger > echter</i>	<i>živých</i>	mit Kränzchen aus künstlichen Blumen im Haar und Körbchen voll von duftenden Blättern lebendiger Rosen	M.Mandelduft: 30
<i>Bügelei</i>	<i>žehlárna</i>	Als meine Mutter das in diesem Fall weiß und ockergelb umrandete Einfahrtstor einer der Kasernen schon hinter sich hatte und in die Bügelei des Wachpersonals abkommandiert wurde, hielt man mich in einem uralten Zuchthaus in Paris festgehalten.	Mandelduft: 19, 31
<i>Armhöhlen > Achseln</i>	<i>podpaží</i>	Das Mädchen setzte sich inzwischen an den Tisch mit der Schreibmaschine, angelte aus einem Schubfach ein Fläschchen hervor und bestrich Nacken und Armhöhlen mit Kölnisch Wasser.	M.Farben: 10
<i>Kremrollen</i>	<i>kemrole</i>	Aber wonach er schon immer ganz verrückt war, das sind Kremrollen.	Mandelduft: 44, 45

<i>Patentstift</i>	<i>patentní tužka</i>	An der Schmalwand, von wo aus man gut auf das Wasser sehen konnte, stand ein rotgesichtiger Mann, eine Hand hatte er auf den Tisch gestützt, mit der anderen, die mit einem Patentstift ausgerüstet war, fuchtelte er in der Luft herum.	Mandelduft: 126
--------------------	-----------------------	--	-----------------

Tab. 6: Pragismen/Bohemismen

Das Wort *Pischkoten* wurde in der Forschungsliteratur bereits als ein Beispiel für den Sprachkontakt innerhalb des mitteleuropäischen Sprachbunds¹⁰ identifiziert, und zwar in der Schreibung *Biskotte* (NEWERKLA 2007: 278). Reinerová hat das Wort jedoch der tschechischen Aussprache angenähert, was bei der Lektorin auf Unverständnis gestoßen ist, wobei das Wort von ihr letztendlich jedoch nicht korrigiert wurde. Wie oben gesagt, befindet sich dieses Lexem nicht in den einschlägigen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache einschließlich ihrer regionalen Varianten. Außerdem wurde weder die Schreibweise *Pischkoten* noch die Variante *Biskotte* im *DWDS-Kernkorpus* gefunden (<www.dwds.de/r> [3.11.2016]).

Gleichfalls phonologisch durch das Tschechische motiviert könnte das Wort *bubten* gewesen sein. Weil in diesem Fall aber ein Bedeutungsunterschied vorliegt, wurde das Wort nicht in seiner ursprünglichen Form belassen.

Die Einträge im zweiten Teil der Tabelle 6 (*Super-Bomben* und folgende) kann man verhältnismäßig eindeutig auf den Einfluss des Tschechischen zurückführen, denn es handelt sich um eine Lehnübersetzung der im Tschechischen üblichen Ausdrücke. Beispielsweise bei *lebendige Rosen* geht es um eine wörtliche Übersetzung der tschechischen Wortverbindung *živé růže* ‚echte Rosen‘. Ähnliches lässt sich auch über eine weitere Reihe von Kollokationen festhalten, die nur teilweise von der Lektorin korrigiert wurden, zum Beispiel *kommen Sie weiter* anstatt *kommen Sie her-*

10 Newerklá (2007: 272) fasst zusammen, dass es sich bei einem Sprachbund um geographisch benachbarte Sprachen handelt, die aufgrund von Interferenz gemeinsame strukturelle Eigenschaften entwickelten. In seiner Untersuchung der Sprachen des sog. mitteleuropäischen Sprachbunds beschäftigt sich Newerklá (2007: 276) mit Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch und dem österreichischen Deutsch.

ein, eine wörtliche Übersetzung der tschechischen Wendung *pojďte dál*. Es bleibt offen, inwiefern diese Fälle die Erscheinungen des Prager Deutsch repräsentieren oder ob es sich um die spätere Prägung Reinerovás Idiolekts durch den Alltag in tschechischsprachiger Umgebung handelt.

Die letzte Gruppe (*Bügelei* und folgende) enthält Wörter, die zwar zu dem Wortschatz des Deutschen gehören, aber sehr selten vorkommen. Sie fehlen nicht nur in den gegenwärtigen Wörterbüchern (DUDEN 2011; AMMON et al. 2004), sondern auch in älteren Auflagen des Wörterbuchs der Dudenredaktion (1957, 1976-1981). Sogar Wörterbücher, die sich ausschließlich mit veraltenden Lexemen beschäftigen (ADAMI 2016; OSMAN 2007; NEUMANN 2011) enthalten die Wörter aus dieser Gruppe nicht. Lediglich das Wort *Armböle* [sic!] wurde im Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1854-1961) mit den Synonymen *Armgrube* und *Achselböle* gefunden.

Im DWDS-Kernkorpus wurden bei *Armböhlen* zwei Treffer, bei *Bügelei* ein Treffer und bei *Kremrollen* (einschließlich der Schreibung *Cremerollen*) und *Patentstift* keine Treffer gefunden (<www.dwds.de/r> [3.11.2016]). Deshalb kann man diese Lexeme im Verhältnis zum gegenwärtigen Wortschatz des Deutschen als peripher bezeichnen. Dasselbe gilt für das tschechische Äquivalent *žehlárna* ‚Bügelei‘, das sich nicht im *Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache* (FILIPEC 2005) befindet und im Korpus SYN2015 lediglich zwölf Treffer ergibt (<www.korpus.cz> [4.11.2016]). Die Lexeme *podpaží* und *patentní* sind hingegen ein Bestandteil des Gegenwarttschechischen (FILIPEC 2005: 281, 264), obwohl Letzteres nicht in der Wortverbindung *patentní tužka* aufgeführt wird.

Bei dem Lexem *Kremrollen* kann man vom Einfluss der tschechischen Kultur ausgehen. Obwohl das Wort *kremrole* laut dem *Tschechischen etymologischen Wörterbuch* (REJZEK 2015: 344) aus dem Deutschen stammt, scheint es heutzutage eher im tschechischen Sprachraum gebräuchlich zu sein. Das Lemma *kremrole* ergibt in SYN2015 47 Treffer (<www.korpus.cz> [4.11.2016]).

Im Falle von *Patentstift* könnte es um eine Übersetzung der tschechischen Wortverbindung *patentní tužka* gehen, die eine Art Bleistift bezeichnet. Im Deutschen steht dieses Wort hingegen für eine Art Zubehör für Beschläge von Südmetall. Bei Reinerová ist anhand des Kontextes, in dem

Patentstift verwendet wird, eher von der Bedeutung ‚Bleistift‘ auszugehen (MANDELDUFT 126).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die in Tabelle 4 aufgeführten Wörter durch die sprachliche Situation und die außersprachliche Realität, so wie sie Reinerová erlebte, geprägt sind. Dies kann sich erstens an der durch die tschechische Sprache beeinflussten Graphematik, zweitens an der Gebrauchsweise einzelner Lexeme und der Bildung einiger im Deutschen nicht vorhandener Wortverbindungen und drittens an der Verwendung der mit dem tschechischen Milieu verbundenen Bezeichnungen manifestieren. All diese Aspekte können als Folgen der tschechisch-deutschen Zweisprachigkeit gedeutet werden, die oben behandelt wurde. Aufgrund der angestrebten Musterhaftigkeit des späten Prager Deutsch kann man sie eher dem Kleinseitner Deutsch zuordnen.

Auf der Ebene der Redewendungen kann man eine ähnliche Tendenz wie bei einzelnen Lexemen und Kollokationen in Tabelle 6 beobachten. Reinerová's Redewendungen weichen in einigen Fällen von der Standardsprache ab, wobei man erneut von Interferenzen mit dem Tschechischen ausgehen kann, und zwar sowohl bei den von der Lektorin korrigierten Beispielen (Tabelle 7a) als auch bei den nicht korrigierten Redewendungen (Tabelle 7b). Die Tabellen führen jeweils Reinerová's Version, das tschechische Äquivalent (ZAORÁLEK 2000; ZEMANOVÁ 2008) und die standardsprachliche Form der Redewendungen im Deutschen auf (TAUCHMANN/TRUNK-NUSSBAUMER 2010; SCHOLZE-STUBENRECHT/HALLER-WOLF 2013).

Im Unterschied zu den bisher diskutierten Beispielen sind Reinerová's Redewendungen jedoch nicht immer wörtliche Übersetzungen ihrer tschechischen Äquivalente. Beispielsweise entspricht der Redewendung [*etwas*] *hebt mir den Magen* in Tabelle 7b die im Folgenden transkribierte tschechische Redewendung:

- | | | | | | | |
|-----|---|------|---------|-----|-----------|---------|
| (1) | zvedá | se | mi | [z | něčeho] | žaludek |
| | heb-3SG-PRS | sich | ich-DAT | aus | etwas-GEN | Magen |
| | [<i>etwas</i>] <i>dreht mir den Magen</i> | | | | | |

Der Satz (1) zeigt, dass Reinerová mit ihrer Formulierung zwischen der deutschen und der tschechischen Standardsprache steht. Dies deutet da-

rauf hin, dass ihre Abweichungen von der deutschen Standardsprache nicht völlig auf das Tschechische zurückzuführen sind, sondern auch auf einen eigenständigen Umgang mit dem Deutschen. Dieser kann Reinerová's schriftstellerischem Stil geschuldet werden oder auf den Usus des Prager Deutsch verweisen.

Reinerová's Redewendung	tschechisches Äquivalent	korrigiert zu	Textstelle
<i>sich den Kopf mit etwas zerbrechen</i>	<i>lámat si blavu s něčím</i>	<i>sich den Kopf über etwas zerbrechen</i>	M.Mandelduft: 22
<i>komme was da komme</i>	<i>děj se co děj</i>	<i>komme was da wolle</i>	M.Mandelduft: 37
<i>in voller Fahrt sein</i>	-	<i>ganz schön beisammen sein</i>	M.Mandelduft: 77

Tab. 7a: Korrigierte Redewendungen

Reinerová's Redewendung	tschechisches Äquivalent	standardsprachliche Variante	Textstelle
<i>Hand anlegen</i>	<i>přiložit ruku</i>	<i>[selbst] mit Hand anlegen selbst Hand anlegen</i>	Mandelduft: 33
<i>um den Verstand kommen</i>	<i>přijít o rozum</i>	<i>den Verstand verlieren</i>	Mandelduft: 59
<i>busten auf [jemanden]</i>	<i>kašlat na [někoho]</i>	<i>jmdm. [et]was / eins busten</i>	Farben: 23
<i>[etwas] hebt mir den Magen</i>	<i>zvedá se mi [nad něčím] žaludek</i>	<i>einem den Magen drehen/ umkehren</i>	Farben: 30
<i>bis zum längsten Tod</i>	<i>do nejděkší smrti</i>	-	Farben: 36
<i>[jemand] kann mir gestohlen werden</i>	<i>[někdo] mi může být ukradený</i>	<i>gestohlen bleiben</i>	Farben: 130

Tab. 7b: Nicht korrigierte Redewendungen und ihre standardsprachlichen Varianten

Die lexikalische Analyse Reinerová's Idiolekts ergibt österreichisch-deutsche Einflüsse, was mit dem Material von Nekula (2003) und Feuchert et al. (2007) übereinstimmt. Darüber hinaus können bestimmte Lexeme sowie Redewendungen auf das Tschechische zurückgeführt werden, worauf eher in den hyperbolischen Darstellungen des böhmischen Deutsch bei Kisch (1992) und Fehr (1977) Bezug genommen wird. Über das Prager Deutsch wird im Gegensatz dazu behauptet, dass es auf die durch das Tschechische geprägten Ausdrücke bewusst verzichtet. Dies kann durch die Analyse von Reinerová's Wortschatz relativiert werden. Gleichzeitig muss man jedoch beachten, dass auch Reinerová's Lebensweg und der

Kontext, in dem die untersuchten Texte entstanden sind, als Einflussfaktoren gelten können.

4.3 Grammatische Analyse

Im letzten Teil der Analyse liegt der Fokus auf Lenka Reinerovás Grammatik. In den Sprachbeispielen kommt in diesem Teil an einigen Stellen eine graphische Hervorhebung der betreffenden Formen vor. Diese wurde von der Autorin vorgenommen. Der Übersichtlichkeit halber endet die grammatische Analyse mit einer Zusammenfassung.

4.3.1 Tempusgebrauch

Eine der meist korrigierten grammatischen Erscheinungen in Reinerovás Manuskripten ist der Gebrauch der Tempora in zusammengesetzten Sätzen. Es handelt sich um das Einhalten derselben Zeitstufe in den über- und untergeordneten Sätzen, indem die Tempora derselben Tempusgruppe verwendet werden (WÖLLSTEIN et al. 2016: 527), wie in der korrigierten Version der Sätze in (2). Für das Erzählen über wirkliche oder fiktive Ereignisse eignet sich laut Wöllstein et al. (2016: 523) das Präteritum, das zusammen mit dem Plusquamperfekt die Tempusgruppe II bildet.

- (2) *Mein Haar war feucht. In der Nacht **hatte** ich wieder einen Schweißausbruch. Das war mir zu Hause nie passiert. Dort **ist** es aber auch nie so schwül.*

korrigiert zu: *Mein Haar war feucht. In der Nacht **hatte** ich wieder einen Schweißausbruch **gehabt**. Das war mir zu Hause nie passiert. Dort **war** es aber auch nie so schwül.
(M.Farben: 143)*

In (2) wurden zwei Korrekturen vorgenommen. Im letzten Satz wurde die Präsensform *ist* zu präteritem *war* korrigiert, denn das Erzähler-Jetzt gilt hier als zeitlicher Fixpunkt, von dem aus das Erzählte in der Vergangenheit liegt (WÖLLSTEIN et al. 2016: 526). Weiter hat die Lektorin im zweiten Satz Präteritum durch Plusquamperfekt ersetzt, um Vorzeitigkeit gegenüber dem Präteritum im vorangehenden Satz auszudrücken (ZIFONUN et al. 1997: 1709; HELBIG/BUSCHA 2001: 142).

Beide Abweichungen vom Standardgebrauch der Tempora, das heißt Präsens anstelle von Präteritum und Präteritum oder Perfekt anstatt Plus-

quamperfekt, treten systematisch in allen untersuchten Werken Reinerová auf.

Bei einem Vergleich mit der Grammatik des Tschechischen fällt in diesem Kontext auf, dass das Tschechische im Unterschied zum Deutschen nur drei Tempora hat – Präteritum, Präsens und Futur (ŠTÍCHA et al. 2013: 437). Die Gleichzeitigkeit oder die Zeitfolge der Ereignisse wird vornehmlich mithilfe des Aspekts¹¹ ausgedrückt (ŠTÍCHA et al. 2013: 821). Aus diesem Grund könnte man annehmen, dass Reinerová aufgrund eines Transfers aus dem Tschechischen auf das Einhalten derselben Zeitstufe mittels der Kategorie Tempus verzichtet.

4.3.2 Relativpronomen

Teilweise korrigiert wurde in den Manuskripten der Gebrauch der Relativpronomina, die sich auf Indefinitpronomina in übergeordneten Sätzen beziehen. In (4) wurde *das* zu *was* nach dem Indefinitpronomen *alles* korrigiert; der Satz (3) wurde vom Lektorat hingegen in seinem originellen Zustand belassen.

(3) *Hinter den Gittern wird zudem noch aus allem, das im normalen Leben selbstverständlich ist, etwas ganz anderes.* (Farben: 110)

(4) *Alles, das bislang allein richtig war, wurde auf einmal als böseartig und feindselig erklärt.*

korrigiert zu: *Alles, was bislang allein richtig war, wurde auf einmal als böseartig und feindselig erklärt.* (M.Farben: 26)

Diese Inkonsequenz in den Korrekturen ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Benutzung von *das* im gegebenen Kontext nicht als falsch klassifiziert wird. Wie jedoch Wöllstein et al. (2016: 1048) bemerken, wird in Relativsätzen nach Indefinitpronomina standardsprachlich *was* vorgezogen (ZIFONUN et al. 1997: 42; HELBIG/BUSCHA 2001: 597). Auch dieses Phänomen ist in allen analysierten Büchern vorzufinden, und zwar sowohl korrigiert als auch nicht korrigiert. Diese Erscheinung tritt auch bei Franz Kafka auf (NEKULA 2003: 251).

11 Die Kategorie Aspekt reflektiert im Tschechischen die Tatsache, dass einige Verben in Varianten existieren, die eine Handlung als abgeschlossen oder nicht abgeschlossen bezeichnen können (CVRČEK et al. 2010: 245). Die perfektiven Verbformen bezeichnen abgeschlossene Handlungen, während die imperfektiven Verbformen eine solche Abgeschlossenheit nicht ausdrücken (CVRČEK et al. 2010: 245).

4.3.3 Kongruenz im Numerus

In Reinerovás Idiolekt fallen einige Beispiele des Nicht-Einhaltens der Kongruenz von Subjekt und Prädikat in der Kategorie Numerus auf, wie in (5). Es handelt sich um Sätze mit gereihten Subjektteilen, die in ihrer Gesamtheit als Plural gelten, weshalb das finite Verb die Pluralform annehmen sollte (WÖLLSTEIN et al. 2016: 1015; EISENBERG/THIEROFF 2013: 297).

- (5) *Neben der deprimierten Frau und dem ungeduldigen Mann in den besten Jahren fand sich nun täglich ein ganz fröhlicher, aber schon etwas verwirrter Herr in Begleitung seiner etwas jüngeren und resoluten Gattin ein sowie einige ältere Damen.*

korrigiert zu: *Neben der deprimierten Frau und dem ungeduldigen Mann in den besten Jahren fanden sich nun täglich ein ganz fröhlicher, aber schon etwas verwirrter Herr in Begleitung seiner etwas jüngeren und resoluten Gattin ein sowie einige ältere Damen.* (M. Geheimnis: 24)

Im Gegensatz zu (5) wurden andere Sätze, in denen Subjekt und das finite Verb nicht kongruieren, nicht korrigiert, beispielsweise (6). Bei diesen Sätzen besteht das Subjekt jedoch aus abstrakten Begriffen. In solchen Fällen kommt laut Wöllstein et al. (2016: 1018) beim finiten Verb auch die Singularform vor. Helbig und Buscha (2001: 536) bezeichnen dies als Synesis, eine bedeutungsmäßige Übereinstimmung. Gleichzeitig bemerken sie jedoch, dass die grammatische Übereinstimmung im Deutschen eine wichtigere Rolle spielt (HELBIG/BUSCHA 2001: 536).

- (6) *Wenn in dem Saal ein einziger Arzt aus seinen Kopfhörern, also durch meine Vermittlung, etwas Neues in seinem Fachgebiet erfährt, eine neue Methode, eine von ihm bisher nicht angewandte, neu erprobte Therapie, dann hat sich meine Anstrengung und Arbeit maximal gelohnt.* (Mandelduft: 64)

Die Nicht-Einhaltung der Kongruenz zwischen Subjekt und finiter Verbform kommt auch im Tschechischen vor, und zwar in den Sätzen mit zusammengesetztem Subjekt (ŠTÍCHA et al. 2013: 741f.). Der Singular kann beim Verb vor allem dann auftreten, wenn die als Subjekt fungierenden Substantive das gleiche Genus aufweisen (ŠTÍCHA et al. 2013: 742). Daher ist es möglich, dass Reinerovás Nicht-Einhalten der Kongruenz auf den Einfluss des Tschechischen zurückzuführen ist, was auch den Schlussfolgerungen von Nekula (2003: 240f.) und Blahak (2015: 333ff.) entspricht.

4.3.4 Dativ

In den analysierten Texten lässt sich die Tendenz beobachten, Konstruktionen mit Dativ gegenüber anderen Varianten zu bevorzugen. Diese werden beim Korrigieren seitens der Lektorin unterschiedlich behandelt – das Beispiel (7) wurde, womöglich aus stilistischen Gründen, umgewandelt, (8) hingegen nicht.

- (7) „Haben **Ihnen** die sogenannten Hilfskomitees für das Herumsitzen in den Kaffeehäusern gezahlt?

korrigiert zu: „Haben **Sie** die sogenannten Hilfskomitees für das Herumsitzen in den Kaffeehäusern bezahlt? (M.Farben: 62)

- (8) *Vor dem schrecklichen Erdbeben in Peru, alle Zeitungen haben damals darüber geschrieben, Sie erinnern sich vielleicht noch daran, also vor dem schrecklichen Erdbeben in Peru **hat mir** von einem großen schwarzen P **geträumt**.* (M.Mandelduft: 142)

Das Bevorzugen von Dativ-Konstruktionen kann man insofern als ein Merkmal der Varietät Prager Deutsch interpretieren, da die Differenz zwischen den Varietäten einer Sprache sich an Präferenzunterschieden zeigen lässt (MUHR 1995: 212). Während die ursprüngliche Form von (7) trotz ihrer grammatischen Korrektheit umformuliert wurde, hat die Lektorin die gehobene (DUDEN 2011), subjektlose Form des Verbs *träumen* nicht geändert. Man kann vermuten, dass diese Form von ihr als ein Ausdruck der Besonderheit von Reinerová's literarischem Stil angesehen wurde, den man allein schon aufgrund Reinerová's Äußerungen auf das Prager Deutsch beziehen kann.

Außerdem gibt es in zwei Manuskripten das Verb *telefonieren* mit einem Dativobjekt, was standardsprachlich nicht zulässig ist – siehe (9). Diese Verwendung ist laut Rimensberger (2014: 103) dialektal und kommt in der Schweiz vor.

- (9) *Das erfubr ich, als sie mich eines Abends ersuchte, ob ich **ihm** nicht telefonieren könnte und in ihrem Namen bitten [...].*

korrigiert zu: *Das erfubr ich, als sie mich eines Abends ersuchte, ob ich **mit ihm** nicht telefonieren könnte und in ihrem Namen bitten [...].* (M.Mandelduft: 58f)

4.3.5 Subjunktionen

Im Bereich der Nebensatzeinleitenden Subjunktionen fällt Reinerová's Gebrauch von *bis* auf. Diese Subjunktion drückt in der Standardsprache Nachzeitigkeit aus (ZIFONUN et al. 1997: 1149; HELBIG/BUSCHA

2001: 404). Demnach signalisiert *bis*, dass die im Hauptsatz erwähnte Sachlage möglicherweise mit dem von dem Nebensatz bezeichneten Zeitpunkt endet (EISENBERG/THIEROFF 2013: 335). Auf diese Weise kann jedoch Reinerová's Gebrauch von *bis* nicht interpretiert werden – vgl. (10).

- (10) *Wird der künftige Mann oder die künftige Frau schon mit der Muttermilch auf eine seit Generationen festgelegte Bahn ausgerichtet, oder bleibt es dem neuen Wesen vergönnt, erst einmal heranzuwachsen, die Welt mit all ihren Farben und Tönen, Abgründen und Höhen wahrzunehmen, um dann, bis es soweit ist, eigene Entscheidungen treffen zu können?*

korrigiert zu: *Wird der künftige Mann oder die künftige Frau schon mit der Muttermilch auf eine seit Generationen festgelegte Bahn ausgerichtet, oder bleibt es dem neuen Wesen vergönnt, erst einmal heranzuwachsen, die Welt mit all ihren Farben und Tönen, Abgründen und Höhen wahrzunehmen, um dann, wenn es soweit ist, eigene Entscheidungen treffen zu können?* (M.Geheimnis: 3)

Wie aus der Korrektur ersichtlich wird, verwendet Reinerová in (10) die Subjunktion *bis* in der Bedeutung von *wenn*. In Temporalsätzen steht *wenn* für Vorzeitigkeit, das heißt für den Abschluss des im Hauptsatz geschilderten Ereignisses (HELBIG/BUSCHA 2001: 414). Eine solche Gebrauchweise tritt in mehreren der untersuchten Manuskripte auf und lässt sich als systematisch bezeichnen. Gleicher Gebrauch findet sich auch bei Franz Kafka (NEKULA 2003: 250; BLAHAK 2015: 527ff.). Von Blahak (2015: 527ff.) wird dies als ein Fall der österreichischen Umgangssprache gedeutet. *Bis* kommt anstelle von *wenn* oder *sobald* auch in den Reportagen von Kisch (2013: 12, 121) vor.

5.3.6 Partikeln

Im folgenden Abschnitt werden bis auf eine Ausnahme von der Lektorin korrigierte Abtönungspartikel und eine Gesprächspartikel behandelt. Bei den Erstgenannten handelt es sich um Wörter, die die Einstellung der Sprecher ausdrücken und den gesamten Satz modifizieren (WÖLLSTEIN et al. 2016: 603). Die Gesprächspartikel werden in der Tabelle 8 durch die als Responsivpartikel verwendete Wortverbindung *aber ja* repräsentiert. Mittels satzwertiger Responsivpartikeln werden Zustimmung oder Ablehnung im Gespräch geäußert (WÖLLSTEIN et al. 2016: 608).

Reinerová's Lexem	korrigiert zu	Kontext im Buch	Textstelle
<i>doch</i>	<i>ja</i>	Ich jedoch glaube, daß [sic!] zum Beispiel Wartezimmer in Entbindungsheimen, zu den hoffnungsvollsten, vielversprechendsten, auch dramatischsten Aufenthaltsräumlichkeiten in unserem Dasein zählen. Hier wird doch auf ein neues Leben, auf einen neuen Menschen gewartet.	M.Geheimnis: 1
<i>doch</i>	<i>ja</i>	Sowie der Ruf: „Le courrier!“ durch die Baracken erklang, ergab sich ein allgemeiner Aufbruch. Selbst Frauen, die kaum mit einer Nachricht von jemandem rechnen durften, die niemanden hatten, der imstande war, ihnen eine Botschaft zukommen zu lassen, eilten zu dem Steinhaus. Man konnte doch nie wissen...	M.Geheimnis: 14
<i>aber ja</i>	-	Wenn ich seufzte: Von hier kommen wir nie wieder weg, entgegnete mein Mann: Aber ja , du mußt [sic!] nur noch ein wenig Geduld haben.	Mandelduft: 87

Tab. 8: Abtönungspartikeln und Gesprächspartikeln

Die in Tabelle 8 angeführte Abtönungspartikel *doch* wurde an zwei Stellen zu *ja* geändert. Darum kann man zwar noch nicht von einer systematischen Abweichung im Gebrauch dieser Partikel ausgehen, es deutet jedoch zusammen mit den anderen in Tabelle 8 präsentierten Beispielen eine Unsicherheit im Gebrauch der für das Deutsche spezifischen Abtönungspartikel an. Ein Grund dafür könnte die Prägung durch die tschechischen Übersetzungsäquivalente *všadyt'* und *přece* sein (NEKULA 1996: 120ff.).

Auf *doch* bezieht sich auch das Beispiel mit Reinerová's *aber ja* (siehe Eintrag in der dritten Zeile in Tabelle 8). Wie aus dem Kontext ersichtlich wird, hat *aber ja* die Funktion eines Satzäquivalents innerhalb eines im Text wiedergegebenen Gesprächs. Genauer gesagt handelt es sich um eine positive Antwortpartikel auf eine negative Aussage. Wie Nekula (1996: 112) bemerkt, ist die Kombination *ale* ‚aber‘ und *ano/jo* ‚ja‘ eine der Möglichkeiten, eine negative Entscheidungsfrage positiv zu beantworten. Bei Reinerová steht zwar vor *aber ja* keine Frage, aber die pragmatische

Funktion des Satzes *Von hier kommen wir nie wieder weg* (Mandelduft: 87) ist durchaus mit der Funktion der negativen Entscheidungsfragen, die Nekula (1996: 112) vorstellt, vergleichbar. Die Äußerung des negativen Satzes in diesem Kontext (als Ausdruck von Hoffnungslosigkeit über die eigene Lebenslage) signalisiert, dass eine positive Antwort erwünscht ist. Dies wird vom Gesprächspartner erkannt, weshalb er mit *aber ja* reagiert. Aus diesem Grund kann man in diesem Fall von einer Interferenz mit dem Tschechischen ausgehen.

4.3.7 Präpositionen

Was die Präpositionen angeht, findet man bei Reinerová sowohl korrigierte als auch nicht korrigierte Verwendungsweisen, die von der Standardsprache abweichen (vgl. Tabelle 9a für von der Präposition regierte Präpositionalphrasen und 9b für durch die Valenz des Verbs gegebenen Präpositionen). Diese sind auf unterschiedliche Einflussfaktoren zurückzuführen.

Reinerová's Präposition	korrigiert zu	Textstelle
<i>auf der Polizei</i>	-	Geheimnis: 117
<i>von einer Stunde auf die andere</i>	-	Mandelduft: 57
<i>über Verordnung</i>	<i>auf</i>	M.Mandelduft: 14
<i>in dem Gymnasium</i>	-	Farben: 32
<i>in eine Handelsschule</i>	<i>auf</i>	M.Farben: 75
<i>auf's Wohl</i>	<i>zum Wohl</i>	M.Mandelduft: 26
<i>im Hut</i>	<i>mit Hut</i>	M.Mandelduft: 27
<i>in [etwas] beizen</i>	<i>mit</i>	M.Mandelduft: 3
<i>zum Unterschied von</i>	<i>im Unterschied zu</i>	M.Mandelduft: 7, 36, 72
<i>an den Füßen</i>	-	Farben: 46
<i>[etwas] mit Versuch sagen</i>	<i>in</i>	M.Mandelduft: 31
<i>Antwort für [etwas]</i>	-	Farben: 113
<i>für ein Ereignis</i>	<i>zu</i>	M.Farben: 95
<i>für die Ermunterung</i>	<i>zur</i>	M.Farben: 145

Tab. 9a: Präpositionalphrasen

Die Präpositionalphrase *auf der Polizei* kann als ein Merkmal der österreichischen Variante des Deutschen identifiziert werden. Wie Muhr (1995: 223f.) erklärt, handelt es sich bei solchen Präpositionalphrasen im österreichischen Deutsch um ein systematisches Auftreten der Präposition in

der Funktion „von Lokalbestimmungen der Unterkategorie ‚Punktuelle Lokalität mit Kontakt‘.“ Die bundesdeutsche Variante lautet in diesem Fall nach Muhr (1995: 223) *bei der Polizei*. Auf diese Erscheinung weist auch Newerkla (2007: 280) hin, indem er das häufige Auftreten der Präposition *auf* in lokaler Bedeutung in der gesprochenen Sprache in Ostösterreich mit der tschechischen Präposition *na* ‚auf‘ in Zusammenhang bringt.¹² Das den Texten von Reinerová entnommene Beispiel lautet im Tschechischen *na policii*, weshalb man sagen kann, dass die betreffenden Präpositionalphrasen im Deutschen und im Tschechischen von ihrer Struktur her verhältnismäßig äquivalent sind. Aus diesem Grund könnte man die Präpositionalphrase *auf der Polizei* als ein Ergebnis des Sprachkontakts innerhalb des mitteleuropäischen Sprachbunds (siehe Fußnote 10) deuten, das kein für das Prager Deutsch spezifisches Phänomen darstellt.

Auch bei den Präpositionalphrasen der temporalen Adverbialbestimmung sind laut Muhr (1995: 225f.) systematische Unterschiede zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Variante zu beobachten. In Reinerová's Texten repräsentiert diese die Präpositionalphrase *von einer Stunde auf die andere*, die laut Chiaro (2001: 697) *von einer Stunde zur anderen* lauten müsste.¹³

Über Verordnung ist nach Ebner (1998: 333) eine in der österreichischen Behördensprache vorkommende Fügung, die in Deutschland und in der Schweiz mit der Präposition *auf* verwendet wird – vgl. auch *über Antrag*, *über Wunsch* usw.

Muhr (1995: 225) unterscheidet zwischen Schule als Ort, den man betreten kann, und Schule als abstraktem Begriff. In der ersteren Bedeutung benutzt man laut Muhr (1995: 224f.) im österreichischen Deutsch die Präposition *in* (*Er geht in die Schule.*), im letzteren dagegen *auf* (*Er geht auf die Meisterschule.*). Bezüglich der in der Bundesrepublik verwendeten Variante des Deutschen bezeichnet Muhr (1995: 225) diesen Unterschied als auf-

12 Newerkla (2007: 280) bemerkt außerdem, dass die Präposition *na* analog zu Tschechisch auch im Slowakischen, Polnischen und Slowenischen benutzt wird; im Ungarischen entspricht ihr das Suffix *-n*, das in gleichen Kontexten verwendet wird.

13 Muhr (1995: 225) führt in diesem Zusammenhang das Beispiel *in der Nacht auf Sonntag* im Kontrast zu der in bundesdeutschen Medien vorgefundenen Variante *in der Nacht zu Sonntag* auf.

gehoben, wobei er für beide Bedeutungen die Präposition *zu* aufführt. Seine Behauptung ist jedoch fraglich, denn die Präpositionalphrase *auf die Schule* wird zusammen mit *in die Schule* als mögliche Variante der deutschen Standardsprache bei Tauchmann und Trunk-Nussbaumer (2010: 769) angeführt. Ähnlich ist laut Duden (2011) die Präpositionalphrase *aufs Gymnasium* in der Standardsprache zulässig. Die Verbindung *in dem Gymnasium* wurde jedoch in den benutzten Wörterbüchern sowie im Korpus nicht gefunden (TAUCHMANN/TRUNK-NUSSBAUMER 2010; DUDEN 2011; <www.dwds.de/r> [02.02.2017]).

Bei Reinerová scheint die von Muhr (1995: 225) erwähnte und im Falle des Lexems *Schule* durchaus standardsprachliche Differenzierung allerdings nicht eingehalten zu werden, denn sie nutzt die Präposition *in*, wenn sie von Schule als abstraktem Ort schreibt. Dies wird aus dem Kontext, in dem sie die Präpositionalphrasen *in dem Gymnasium* (11) und *in eine Handelsschule* (12) nutzt, ersichtlich.

- (11) *In der Schule fand ich das nicht. Zu viele Professoren **in dem Gymnasium** wußten [sic!] (und gestatteten zu wissen) nur das, was in den farblosen Lehrbüchern stand, über denen einem schon in den ersten Stunden am Morgen die Augen zufielen.* (Farben: 32)
- (12) *Mit Dana musste es anders ausfallen. Deshalb schickte sie die Mutter **in eine Handelsschule**, ließ sie Fremdsprachen studieren, vor allem Englisch, damit sie sich in der Welt zeigen konnte.* (M.Farben: 75)

Auch im Tschechischen kann man eine mit dem Deutschen vergleichbare Unterscheidung zwischen *v in* und *na* ‚auf‘ beobachten, die demnach der Verwendung von Reinerová nicht entspricht. Von einer Lehnübersetzung der Präposition aus dem Tschechischen kann man daher bei Reinerová nicht ausgehen.

Im zweiten Teil von Tabelle 9a (beginnend mit *auf's Wohl*) werden Präpositionalphrasen aufgeführt, die man als Lehnübersetzungen aus dem Tschechischen interpretieren könnte. Alle von Reinerová verwendeten Präpositionen entsprechen in dieser Sektion ihren tschechischen Übersetzungsäquivalenten in gegebenen Kontexten. So würde man beispielsweise beim Anstoßen *auf's Wohl* mit *na zdraví* ‚auf Gesundheit‘ übersetzen. Für den Transfer aus dem Tschechischen spricht auch die Tatsache, dass bis auf einen Fall alle Präpositionalphrasen dieser Gruppe von der Lektorin korrigiert wurden. *An den Füßen* wurde zwar in der ursprüngli-

chen Form belassen, diese Präpositionalphrase, die dem tschechischen *na nobou* wörtlich entspricht, wurde jedoch weder in dem *Duden-Stilwörterbuch* (TAUCHMANN/TRUNK-NUSSBAUMER 2010) noch im *Duden-Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (SCHOLZE-STUBENRECHT/HALLERWOLF 2013) gefunden.

Die letzte in Tabelle 9a präsentierte Gruppe (beginnend mit [*etwas*] mit *Versuch* sagen) ist im Unterschied zu den restlichen Präpositionalphrasen nicht so eindeutig zu interpretieren. Bis auf eine Ausnahme handelt es sich auch bei diesen Beispielen um korrigierte Fälle, die aber nicht als regionale Variante des Deutschen oder als Lehnübersetzung aus dem Tschechischen zu deuten sind. Die nicht korrigierte Präpositionalphrase *Antwort für* [*etwas*] wurde deswegen in die Tabelle aufgenommen, weil bei Tauchmann und Trunk-Nussbaumer (2010: 91) *Antwort auf* [*etwas*] aufgeführt wird. Diese Form deckt sich mit dem tschechischen Übersetzungsäquivalent *odpověď na [něco]*, weswegen man annehmen könnte, dass Reinerová durch die Wahl von *für* anstatt *auf* eine Interferenz vermeiden wollte. Genauso kann es sich jedoch bei der Korrektur der letzten Gruppe der Präpositionalphrasen um stilistische Fragen handeln.

Bei den vom Verb regierten Präpositionen (Tabelle 9b) zeigt sich stärker als bei den in Tabelle 9a präsentierten Präpositionalphrasen die Tendenz, tschechische Konstruktionen zu übernehmen. Dies könnte man bezüglich der Beispiele im ersten Teil der Tabelle (bis *fehlen aus*) annehmen. Beispielsweise in der Konstruktion *auf [jemanden] pfeifen* kann man eine wörtliche Übersetzung des tschechischen *pískat na někoho* ‚pfeifen auf jemand-ACC‘ erkennen. Das Beispiel *fehlen aus* wurde zwar von der Lektorin nicht verbessert, aber eine solche Konstruktion ist in den Nachschlagewerken der deutschen Sprache nicht zu finden. Schumacher (2004: 374) führt stattdessen *fehlen in/an auf*.

Die im zweiten Teil der Tabelle 9b dargestellten Konstruktionen sind nicht eindeutig auf eine Interferenz aus dem Tschechischen zurückzuführen. Bis auf zwei Fälle wurden sie von der Lektorin dennoch verbessert, was auf eine Abweichung von dem üblichen Gebrauch hindeutet. *Vergessen an [etwas/jemanden]* kommt auch in Texten Franz Kafkas vor (NEKULA 2003: 244; BLAHAK 2015: 502ff.) und wird als österreichischer Standard klassifiziert. Die nicht korrigierten Beispiele sind die Konstruk-

tion *sich einrichten nach*, die in Duden (2011) mit *auf* angeführt wird, und *beginnen von [Ort]*, wobei Schumacher (2004: 217) die Präpositionen *bei/in/hinter* auflistet.

Reinerovás Präposition	korrigiert zu	Textstelle
<i>umwechselfür</i>	<i>in</i>	M.Geheimnis: 52
<i>sich erfrischen mit</i>	<i>an</i>	M.Mandelduft: 32
<i>auf [jemanden] pfeifen</i>	<i>[jemandem] zupfeifen</i>	M.Farben: 160
<i>[etwas] verlieren mit</i>	<i>an [+Akk]</i>	Farben: 46
<i>fehlen aus</i>	-	Farben: 30
<i>stapfen über [+Akk]</i>	<i>auf [+Dat]</i>	M.Mandelduft: 4
<i>sich einrichten nach</i>	-	Mandelduft: 108
<i>treten in</i>	<i>auf</i>	M.Mandelduft: 44
<i>vergessen an</i>	<i>vergessen um</i>	M.Mandelduft: 48
<i>beginnen von [Ort]</i>	-	Farben: 79
<i>blicken in</i>	<i>auf</i>	M.Mandelduft: 2

Tab. 9b: vom Verb regierte Präpositionen

4.3.8 Zusammenfassung

Vergleicht man die grammatische Analyse des Idiolekts von Lenka Reinerová mit den Ergebnissen von Feuchert et al. (2007), Nekula (2003) und Blahak (2015), so stellt man fest, dass die Kongruenz von Subjekt und Prädikat im Numerus, die Nutzung der Relativpronomina sowie die vom Verb regierte Präposition in *vergessen an* und die für Vorzeitigkeit verwendete Subjunktion *bis* mit Reinerovás Sprachgebrauch übereinstimmen. Dies kann als ein Hinweis angesehen werden, dass diese Aspekte der Varietät Prager Deutsch angehören.

Außerdem wurden der grammatisch nicht korrekte Tempusgebrauch, Präferenzen in Dativ-Konstruktionen und eine gewisse Unsicherheit in der Verwendung von Abtönungspartikeln gefunden. Diese stellen einen Bestandteil des Idiolekts von Lenka Reinerová dar, und möglicherweise waren sie auch bei anderen deutschsprachigen Einwohnern Prags in der letzten Phase des Prager Deutsch geläufig.

Nicht bestätigt wurden hingegen die von der Standardsprache abweichenden Genusbestimmungen, Kasusgebrauch, das Fehlen von Partikeln bei Partikelverben und von *zu* in Infinitivkonstruktionen, worüber Nekula (2003), Feuchert et al. (2007) und Blahak (2015) berichten.

5. Fazit

Die Schriftstellerin Lenka Reinerová wird oft als die letzte Prager deutsche Autorin bezeichnet, weil sie ihr Leben größtenteils in Prag verbrachte und ihre Bücher auf Deutsch, in ihrer Muttersprache, verfasste. Sie war eine der letzten Zeitzeugen der deutschen Gemeinschaft in Prag, die nach 1945 zu existieren aufhörte. Diese Gemeinschaft verwendete eine regional geprägte Varietät des Deutschen, deren etwas schleierhafte Gestalt bis heute die Germanistik beschäftigt. Man kann annehmen, dass auch Lenka Reinerová in diesem Prager Deutsch kompetent war und dass sich dies in ihren Texten sowie mündlichen Äußerungen widerspiegelte.

Gleichzeitig spielen jedoch zahlreiche Faktoren eine Rolle, die Reinerová's Kompetenz in Prager Deutsch zugunsten der Standardsprache schwächen konnten. Zu diesen Faktoren gehören der Umstand, dass es nach dem Zweiten Weltkrieg so gut wie keine Deutschen mehr in Prag gab, ferner Reinerová's Kontakte in der DDR, später in der BRD, sowie ihre berufliche Tätigkeit als Dolmetscherin und Übersetzerin. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Art des kommunikativen Aktes. Es handelt sich im Falle von gesprochener Sprache um einen Dokumentarfilm, in dem Reinerová interviewt wird; bezüglich geschriebener Texte geht es um die Manuskripte ihrer erzählerischen Werke.

Trotz dieser Schwierigkeiten wurden in der Analyse des Idiolekts Reinerová's Abweichungen von der Standardsprache gefunden. Auf der Ebene der Aussprache handelt es sich um die offene Aussprache der Vokale, die Absenz des ə-Lauts, die nicht vollständige Vokalisierung von /r/ und um die Aussprache von <ch> als [x] bzw. [xʲ]. Bezüglich der Lexik wurden österreichisch und tschechisch geprägte Lexeme und Redewendungen festgestellt. Im Bereich der Grammatik konnten die in der Forschungsliteratur bereits behandelten Erscheinungen bestätigt werden, und zwar die Kongruenz von Subjekt und Prädikat, Verwendung der Relativpronomina, der Präposition *an* im Zusammenhang mit dem Verb *vergessen* und der Subjunktion *bis* zum Ausdruck der Vorzeitigkeit. Außerdem ergab die Analyse einen vom Standard abweichenden Tempusgebrauch in zusammengesetzten Sätzen, eine gewisse Präferenz bezüglich der Dativ-Konstruktionen und eine Unsicherheit in der Verwendung der

Abtönungspartikeln. Man kann daher nicht nur von der Festigung der bisherigen Kenntnisse über das späte Prager Deutsch, sondern auch von der Entdeckung neuer Merkmale, die für diese Varietät vielleicht kennzeichnend waren, ausgehen.

Um generalisierende Aussagen treffen zu können, bedarf es eines größeren Korpus, und zwar nicht nur bezüglich Lenka Reinerová, sondern auch bezüglich anderer Sprecher des Prager Deutsch in seiner letzten Phase. Was die phonetisch-phonologische Ebene betrifft, erweisen sich die zeitgenössischen Aufnahmen im Archiv des Tschechischen Rundfunks in Prag leider nicht als besonders hilfreich, denn die in ihnen vorkommenden Sprecher bedienen sich eher der korrekten Bühnenaussprache anstatt einer regional gefärbten Varietät. Deshalb ist es möglich, dass später entstandene Aufnahmen von Vertriebenen aus Prag, die in einem anderen Kontext als in einer Rundfunksendung entstanden sind, sich als ergiebiger erweisen. Auf dieser Annahme beruht auch die Datenerhebung der Sprecher des Prager Deutsch für den *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien*. Sicherlich kann man versuchen, in den Archiven deutscher Medien zumindest weitere Aufnahmen von Interviews mit Lenka Reinerová zu finden oder die von ihr gelesenen Ausgaben ihrer Werke, die als Audio-Aufnahmen veröffentlicht wurden, der Analyse zu unterziehen. Weiterhin kann sich eine Recherche in dem Nachlass von Lenka Reinerová im Literaturarchiv der Akademie der Künste in Berlin lohnen, der womöglich weitere ihre Texte beinhaltet. Auf diese Weise kann man sich mittels einer individuellen Varietät dem etwas mysteriös verbleibenden Prager Deutsch nähern.

Literatur

ADAMI, Norbert R. (2016). *Lexikon des Halbvergessenen. Wörterbuch einer vergehenden Umgangssprache*. München: Iudicium.

AMMON, Ulrich/KYVELOS, Rhea/NYFFENEGGER, Regula (2004): *Varietätenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin, New York: de Gruyter.

- BACHMANN, Armin R. (2013): Das gesprochene Prager Deutsch in seiner letzten Phase. – In: Ference, Anja E./Spáčilová, Libuše (Hgg.), *Deutsch als Sprache der (Geistes) Wissenschaften. Linguistik*. Brünn: Tribun EU, 11-19.
- BLAHAK, Boris (2015): *Franz Kafka's Literatursprache. Deutsch im Kontext des Prager Multilingualismus* (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert, 7). Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- BRÜCKEN N.F. 17/1-2 [Schwerpunkt Lenka Reinerová]. Prag: Lidové noviny, 9-162.
- CHIARO, Maria G. (*2001): *Duden, das Stilwörterbuch. Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 2*. Mannheim: Dudenverlag.
- COHEN, Gary B. (1987): Society and Culture in Prague, Vienna, and Budapest in the Late Nineteenth Century. – In: *East European Quarterly* 20/4, 467-484.
- COHEN, Gary B. (2000): *Němci v Praze 1861-1914* [Die Deutschen in Prag]. Prag: Karolinum.
- COMRIE, Bernard/HASPELMATH, Martin/BICKEL, Balthasar (o. J.): The Leipzig Glossing Rules. Conventions for interlinear morpheme-by-morpheme glosses <www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php> [23.07.2014].
- ČORNEJ, Petr/POKORNÝ, Jiří (2015): *Stručné dějiny českých zemí* [Kurze Geschichte der böhmischen Länder]. Prag: Práh.
- CVRČEK, Václav/KODÝTEK, Vilém/KOPŘIVOVÁ, Marie/KOVÁŘÍKOVÁ, Dominika/SGALL, Petr/ŠULC, Michal/TÁBORSKÝ, Jan/VOLÍN, Jan/WACLAWIČOVÁ, Jana (2010): *Mluvnice současné češtiny* [Grammatik des Gegenwartstschechischen]. Prag: Karolinum.
- DIGITALES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE: *Das DWDS-Kernkorpus des 20. Jahrhunderts* <www.dwds.de/r> [10.02.2017].
- DROSDOWSKI, Günther (Hg.) (1976-1981): *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- DÜRSCHIED, Christa/ELSPAB, Stephan (2015): Variantengrammatik des Standarddeutschen. – In: Kehrein, Roland/Lameli, Alfred/Rabanus, Stefan (Hgg.), *Regionale Variation des Deutschen. Projekte und Perspektiven*. Berlin: de Gruyter Mouton, 563-584.
- EBNER, Jakob (*1998): *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. Duden-Taschenbücher. Bd. 8*. Mannheim: Dudenverlag.
- EISENBERG, Peter/THIEROFF, Rolf (*2013): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2*. Stuttgart: Metzler.
- FEHR, Götz (1977): *Fernkurs in Böhmisch. Gründliche und gewissenhafte Aijnführung in špráblíche und kulínářiše Špecialitétin inklusive Begegnung mit Land, Lajtn und Fíchern, Anlajtung für Grussformen und gepflegtes Geblédel sovi Špruchwajshajt, und cum Šluss noch Berátung in*

- Sajtenšpringerln, Menčkenntnis und Gelassnhajt gėgnėber historiřn Wexelfelln.* Hamburg: Hoffmann und Campe.
- FEUCHERT, Sascha/LEIBFRIED, Erwin/RIELCKE, Jėrg (Hgg.) (2007): *Die Chronik des Gettos Lodz. Schriftenreihe zur Lėdzer Getto-Chronik.* Gėttingen: Wallstein.
- FILIPEC, Josef (2005): *Slovník spisovné čeřtiny pro školu a veřejnost. S dodatkem Ministerstva školství, mládeže a tělovýchovy České republiky* [Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache für Schule und Öffentlichkeit. Mit einem Zusatz des Ministeriums für Schluwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik]. Prag: Academia.
- GRIMM, Jacob/GRIMM, Wilhelm (1854-1961): *Deutsches Wörterbuch.* Leipzig.
- GUTERMUTH, Frank (2007): *Lenka Reinerova. Prags letzte deutschsprachige Autorin* [Film].
- HALO, Marek/BACHMANN, Armin R./ROTHENHAGEN, Richard (Hgg.) (2014): *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Lexik 1: Pflanzen und Tiere. Bd. 6.* Tėbingen: Franke.
- HELBIG, Gerhard/BUSCHA, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Berlin, Mėnchen [u.a.]: Langenscheidt.
- KISCH, Egon Erwin (1992): *Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Aus Prager Gassen und Năchten. Prager Kinder. Die Abenteuer in Prag.* Berlin: Aufbau.
- KISCH, Egon Erwin (2013): *Aus dem Cafė Grėssenwahn. Berliner Reportagen.* Berlin: Wagenbach.
- KLEINER, Stefan/KNėBL, Ralf (Hgg.) (2015): *Duden, das Aussprachewörterbuch. Der Duden in zwėlf Bänden. Bd. 6.* Berlin, Mannheim: Dudenverlag; Institut für Deutsche Sprache.
- KLIEN, Horst (Hg.) (1957): *Der groőe Duden.* Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- MATTHEWS, Peter H. (Hg.) (2007): *The concise Oxford dictionary of linguistics. Oxford paperback reference.* Oxford [England], New York: Oxford University Press.
- MAUTHNER, Fritz (1918): *Erinnerungen I. Prager Jugendjahre.* Mėnchen: Georg Mėller.
- MUHR, Rudolf (1995): Grammatische und pragmatische Merkmale des ۆsterreichischen Deutsch. – In: Ders./Schrodt, Richard/Wiesinger, Peter (Hgg.), *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Materialien und Handbcher zum ۆsterreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache. Bd. 2.* Wien: Hėlder-Pichler-Tempsky, 208-234.
- NEKULA, Marek (1996): *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berėcksichtigung der Abtėnungspartikeln.* Tėbingen: Niemeyer.

- NEKULA, Marek (2003): Franz Kafkas Deutsch. – In: *Linguistik online* 13/1, 215-264.
- NEKULA, Marek (2005): Der tschechisch-deutsche Bilinguismus. – In: Koschmal, Walter/Nekula, Marek/Rogall, Joachim (Hgg.), *Deutsche und Tschechen. Geschichte, Kultur, Politik*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 208-217.
- NEKULA, Marek (2008): Franz Kafka's Languages. Monolingualism, bilingualism, or multilingualism of a Prague Jew? – In: Ders./Bauer, Verena/Greule, Albrecht (Hgg.), *Deutsch in multilingualen Stadtzentren Mittel- und Osteuropas. Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert*. Wien: Praesens, 15-44.
- NEUMANN, Manfred (2011): *Wörterbuch der deutschen Spracharchaismen. Vom Aussterben bedrohte Wörter der letzten hundert Jahre inkl. Begriffe der ehem. DDR: von abgegriffenen Kupferpfennigen und kostbaren Münzen / Manfred Neumann. Édition linguistique*. Giessen: VVB Laufersweiler.
- NEWERKLA, Stefan M. (2007): Areály jazykového kontaktu ve střední Evropě a německo-český mikroareál ve východním Rakousku [Sprachkontaktareale in Mitteleuropa und das deutsch-tschechische Mikroareal in Ostösterreich]. – In: *Slovo a slovesnost* 68, 271-286.
- OSMAN, Nabil (Hg.) (¹⁶2007): *Kleines Lexikon untergegangener Wörter. Wortuntergang seit dem Ende des 18. Jahrhunderts*. München: Beck.
- PALKOVÁ, Zdena (1994): *Fonetika a fonologie češtiny. S obecným úvodem do problematiky oboru* [Phonetik und Phonologie des Tschechischen. Mit einer allgemeinen Einführung in die Fachproblematik]. Prag: Univerzita Karlova.
- REJZEK, Jiří (²2015): *Český etymologický slovník* [Tschechisches etymologisches Wörterbuch]. Prag: Leda.
- RIMENSBERGER, Bettina (2014): Das Projekt Variantengrammatik des Standarddeutschen. Erste Forschungsergebnisse anhand deutschsprachiger Zeitungen. – In: *Sprachspiegel. Zweimonatsschrift* 70/4, 102-109.
- RITSCHHEL, Augustin (1893): Das Prager Deutsch. – In: *Phonetische Studien. Zeitschrift für wissenschaftliche und praktische Phonetik mit besonderer Rücksicht auf die Reform des Sprachunterrichts unter der Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen herausgegeben von Wilhelm Vietor* 6, 129-133.
- SALMHOFER, Gudrun (2009): „Was einst gewesen ist, bleibt in uns.“ Erinnerung und Identität im erzählerischen Werk Lenka Reinerová. *Schriften des Centrums für Jüdische Studien. Bd. 16*. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag.
- SCHLICHT, Corinna (2003): *Lenka Reinerová. Das erzählerische Werk. Autoren im Kontext, Duisburger Studienbögen. Bd. 4*. Oberhausen: Laufen.

- SCHOLZE-STUBENRECHT, Werner/HALLER-WOLF, Angelika (Hgg.) (2013): *Duden Redenwendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 11.*
- SCHUMACHER, Helmut (Hg.) (2004): *VALBU. Valenzwörterbuch deutscher Verben.* Tübingen: Narr.
- SKÁLA, Emil (1966): Das Prager Deutsch. – In: Kohlschmidt, Werner/Meyer, Hermann (Hgg.), *Tradition und Ursprünglichkeit.* Bern, München: Francke, 156-158.
- SKÁLA, Emil (1967): Das Prager Deutsch. – In: Goldstücker, Eduard/Hofman, Alois/Reimann, Paul (Hgg.), *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur 1965.* Prag: Academia, 119-125.
- SKÁLA, Emil (1968): Das Regensburger und das Prager Deutsch. – In: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 31/1, 84-103.
- SKÁLA, Emil (1989): Linguistisches zum Bilinguismus in Böhmen. – In: Eroms, Hans-Werner (Hg.), *Probleme regionaler Sprachen* (= Bayreuther Beiträge zur Dialektologie, 4). Hamburg: Buske, 21-36.
- SKÁLA, Emil (1994): Tschechisch-deutsche Sprachkontakte. – In: *Germanistica Pragensia* 7, 7-21.
- SPÁČILOVÁ, Libuše (1995): Der gegenseitige Einfluß des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in näherer Geschichte und Gegenwart. – In: Muhr, Rudolf/Schrodt, Richard/Wiesinger, Richard (Hgg.), *Osterreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. Materialien und Handbuche zum osterreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache. Bd. 2.* Wien: Hölder-Pichler-Tempsky, 327-353.
- ŠTÍCHA, František/VONDRÁČEK, Miloslav/KOLÁŘOVÁ, Ivana/HOFFMAN-NOVÁ, Jana/BÍLKOVÁ, Jana/SVOBODOVÁ, Ivana (2013): *Akademická gramatika spisovné češtiny. Lingvistika* [Akademische Grammatik der tschechischen Schriftsprache. Linguistik]. Prag: Academia.
- ŠUSTEK, Vojtěch (2004): Bemühungen um die Germanisierung Prags während der NS-Okkupation. Aus den Berichten des Stellvertretenden Primators Josef Pfitzner. – In: Glettler, Monika/Lipták, Lubomír/Mišková, Alena (Hgg.), *Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei. Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa. Bd. 25.* Essen: Klartext, 53-67.
- SYN2015: *reprezentativní korpus psané češtiny* [SYN2015: Repräsentatives Korpus des geschriebenen Tschechischen] <www.korpus.cz> [04.11.2016].
- TAUCHMANN, Christine/TRUNK-NUSSBAUMER, Marion (2010): *Duden, das Stilmörterbuch. Duden. Bd. 2.* Mannheim: Dudenverlag.

- TÓTH, Andrej/NOVOTNÝ, Lukáš/STEHlíK, Michal (2012): *Národnostní menšiny v Československu 1918-1938. Od státu národného ke státu národnostnímu?* [Nationale Minderheiten in der Tschechoslowakei 1918-1938. Vom Nationalstaat zum Nationalitätenstaat?](= Opera Facultatis Philosophicae Universitatis Carolinae Pragensis, 13). Prag: Univerzita Karlova v Praze, Filozofická fakulta.
- TROST, Pavel (1962): Das späte Prager Deutsch. – In: *Germanistica Pragensia* 2, 31-39.
- TROST, Pavel (1965): Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit. – In: Havránek, Bohuslav/Fischer, Rudolf (Hgg.), *Deutsch-Tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur*. Berlin: Akademie-Verlag, 21-28.
- TROST, Pavel (1966): Und wiederum: Prager Deutsch. – In: *Literatur und Kritik* 9-10, 107-109.
- TROST, Pavel (1968): Prager Deutsch und Baltendeutsch. – In: *Germanistica Pragensia* 5, 17-20.
- TROST, Pavel (1979): Böhmisches-Deutsch. – In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 46/2, 246-248.
- TROST, Pavel (1980): Der tschechisch-deutsche Makkaronismus. – In: *Wiener Slavistischer Almanach* 6, 273-278.
- TROST, Pavel/POVEJŠIL, Jaromír (1995): *Studie o jazycích a literatuře* [Studien über Sprachen und Literatur]. Prag: Torst.
- VESELÝ, Ondřej (2016): Prager Deutsch und Lenka Reinerová's *Die Schiffskarte*. – In: Glosíková, Viera/Meissger, Sina/Nagelschmidt, Ilse (Hgg.), „*Mir hat immer die menschliche Solidarität geholfen.*“ *Die jüdischen Autorinnen Lenka Reinerová und Anna Seghers*. Berlin: Frank & Timme, 71-76.
- VŠETEČKA, Jiří/KUDĚLA, Jiří (1993): *Osudy židovské Prahy. Schicksale des jüdischen Prags = The fate of Jewish Prague*. Prag: Grafoprint-Neubert.
- WÖLLSTEIN, Angelika/EISENBERG, Peter/DUDENREDAKTION (Hgg.) (2016): *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Duden - Deutsche Sprache in 12 Bänden. Bd. 4*. Berlin: Bibliographisches Institut.
- ZAORÁLEK, Jaroslav (2000): *Lidová rčení* [Volkstümliche Redewendungen]. Prag: Academia, 4.
- ZEMANOVÁ, Mirka (2008): *Co na srdci, to na jazyku. Česká přísloví, přirovnání a rčení* [Das Herz auf den Lippen tragen. Tschechische Sprichwörter, Vergleiche und Redewendungen]. Brünn: Computer Press.
- ZIFONUN, Gisela/HOFFMANN, Ludger/STRECKER, Bruno/BALLWEG, Joachim (Hgg.) (1997): *Grammatik der deutschen Sprache. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache. Bd. 7*. Berlin, New York: W. de Gruyter.

ZWAHR, Annette (Hg.) (212006): *Brockhaus-Enzyklopädie. In 30 Bänden.* Leipzig, Mannheim: Brockhaus.